



ASKANISCHE BLÄTTER

ehemaliger Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und
Lehrer der Gymnasien und Oberrealschulen in der
Halleschen Straße (AG), auf dem Tempelhofer Feld (ATG)
und aus der Kaiserin-Augusta-Straße (RG +AS), derzeit
Askaniensche Oberschule in Berlin-Tempelhof

Dezember 2003

Neue Folge 79



Ein Wahrzeichen Tempelhofs:
Das Ullsteinhaus (heute)
(siehe Beitrag ab Seite 47)

Wir betrauern den Tod von

Peter Biebelge, *12.12.1910, ATG 30 rg, †19.1.2003
Peter Boening, *2.11.1939, AS 58 m2, †22.6.2003
Sebastian Ebel, *18.5.1963, AS 81 2 a, †20.3.2002
Helmut Eckhardt, *22.1.1911, ATG 30, †9.1.2003
Michael Ehrentraut, *5.11.1943, AS 63 s2, †2002
Dr. Joachim Ernst, *10.6.1926, ATG 44 b, †15.10.2003
 Heinz Kerkow, *10.1.1920, AS-L, †2003
 Silke König, *1978, AS 97, †20.8.2002
 Heinz Kreutz, *15.5.1914, RG 33, †8.1.2003
Rainer Malkowski, *26.12.1939, AS 59 m2, †1.9.2003
 Prof. Dr. Ernst A. Niekisch, ATG 35 g, †
Leberecht Opitz, *23.10.1906, AG 25, †11.1.2003
 Wolfgang Pickhardt, RG 37, †30.5.2002
Dr. Ing. Klaus Schriever, *25.4.1924, ATG 42 s, †
 Gerd Schulze, AS 50 c, †
 Dr. Hans Schuster, *24.1.1915, ATG 33 g, †
Hermann Strassmeir, *15.3.1927, ATG 45 a, †30.9.2003
Dr. Walter Sydow, *29.5.1922, RG 41 a, †7.5.2003
Dietrich Wenzel, *13.5.1936, AS 56 s1, †7.10.2003
Wolfgang Wermich, *20.1.1944, AS 63 m, †9.2002

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Der Inhalt dieses Heftes

Unsere Verstorbenen	2
Zu dieser Ausgabe	4
Die Aska im WWI	4
Nachrufe	5
Aktuelles aus der Aska	10
Rede zum Abitur 2003	10
Klassenbuch 2003	13
Erinnerungsstätte	14
Beteiligung der Schule an externen Aktivitäten	15
Zwei Jahre China: Austausch mit Shanghai	15
Aus der Presse	17
Wanted	20
Treffen Ehemaliger	24
KLV-Jahrgänge	24
AS 49	26
AS 51 a	27
AS 53 a2	30
AS 63 s2	30
AS 72 m2	31
AS 79 1 und 2 (Aufruf zum Treffen im Jahr 2004)	32
Chemie-LK-Treffen, Jahrgang 1988, im Juni 2002 in Kühndorf	32
AS 93	36
Münchner Runde	37
Briefe	38
zur Geschichte und zur Chronik der Aska	38
zur Redaktionsarbeit	39
Erinnerungen	42
Zur Erinnerung an Prof. Gruppe [<i>aus den Askanischen Blättern 1921</i>]	42
Einst und jetzt [<i>aus den Askanischen Blättern 1911</i>]	44
Tempelhofer Mosaik-Steine	47
Das Ullsteinhaus	47
„Zeitloses“ von Ehemaligen	52
Zeitzeugen der Askanier – alte Bäume in Brandenburg –	52
Dietrich Mühlner: Naja	54
Förderverein	55
Neues aus dem Schuljahr 2002/03	55
Übersicht: Struktur / Ziele des Fördervereins	57
Vordruck „Eintrittserklärung“	58
Spenden	59
Abrechnung	67
Die letzte Seite	68
IBAN und BIC für internationale Überweisungen	68
Impressum	68

Zu dieser Ausgabe

Zunächst ein Dank an die Spender und Einsender von Beiträgen, die dadurch zur Fortführung der Askanischen Blätter (AsBl.) beigetragen haben. Wir hoffen, dass auch diese Ausgabe wieder „ankommt“.

In der letzten Ausgabe der AsBl. NF 78 war ein Beitrag von Herrn Ernst Otto Althaus „Aus der Schulzeit vor einem Jahrhundert“ veröffentlicht worden (NF 78, S. 44f.), der sich insbesondere mit Herrn Prof. Gruppe beschäftigte. Dabei hatte der Autor angeregt, zu versuchen, nach all den Jahren festzustellen, ob es auch heute noch möglich ist, sich ein konkretes Bild von diesem Lehrer machen, und die Leser zur Mithilfe aufgerufen. Inzwischen ist es dem federführenden Redakteur gelungen, in den alten Askanischen Blättern aus dem Jahr 1921 nicht nur den Abdruck einer alten Fotografie von Prof. Gruppe aufzustöbern, sondern auch einen liebevollen Nachruf auf ihn, der es eindrucksvoll erlaubt, über das Visuelle hinaus sich ein Bild von Prof. Gruppe zu machen. Da dieser Nachruf darüberhinaus einen Blick in die damalige Zeit erlaubt, der für die heutigen Leser der AsBl. sehr interessant ist, haben wir ihn (einschl. der Fotografie) in dieser Ausgabe nachgedruckt (s. S. 42).

Bei dem Herumstöbern in den alten Askanischen Blättern ist dem Redakteur ein weiterer heute wieder lesenswerter Artikel aufgefallen, der einen Blick auf das noch weiter zurückliegende Schulleben Ende des 19. Jahrhunderts gestattet und durchaus auch zur Nachdenklichkeit anregt. Viel Vergnügen beim Lesen (s. S. 44).

Es ist daran gedacht, unter der Rubrik „Tempelhofer Mosaik-Steine“ verstärkt Themen aus unserem Heimatbezirk einzubeziehen, wie es bereits in dieser Ausgabe mit dem Beitrag über das Ullsteinhaus (s. S. 47) praktiziert wird. Gerade für „auswärtige“ Ehemalige dürften derartige Themen besonders interessant sein. Wir bitten die Leser um entsprechende Beiträge, auch alte Fotos.

Weiterhin werden die Leser gebeten, uns mitzuteilen, ob noch irgendwo Exemplare der Askanischen Blätter aus der Zeit vor 1945 vorliegen. Die Archiv-Sammlung ist für diese Zeit recht unvollständig.

Die nächste Ausgabe der AsBl. (NF 80) wird wieder federführend von Günter Neumann bearbeitet werden (einschl. Adressverwaltung und Kontaktadresse für Klassentreffen); er beabsichtigt aus persönlichen Gründen, danach aus dem Redaktionsteam auszuscheiden. Wir werden uns deshalb im nächsten Jahr um einen Nachfolger für die Ausgaben ab NF 81 bemühen und bitten hierzu auch um Vorschläge aus der Leserschaft.

Die Aska im WWW

Simon Kuß (1. Sem.), Homepage AG

Seit einigen Jahren ist die Aska auch über das Internet erreichbar. Auf der Homepage unter www.askanische-oberschule.de wird eine Menge Wissenswertes über unser Gymnasium präsentiert.

So gibt es einen Überblick mit schulischen Informationen und Ankündigungen von Veranstaltungsterminen mit Berichten über die Ereignisse. Auch der Förderverein wird vorgestellt. Auch der entfernt lebende (ehemalige) Schüler oder Lehrer kann die Schule besuchen und sich bei einem virtuellen Rundgang über das Schulgelände auf Fotos ansehen, wie die Schule heute von innen und außen aussieht. Leicht nach Klassen abrufbar werden auf Klassenfotos die Schüler/innen und auch die Lehrer/innen

dargestellt. Schließlich gibt es eine aktuelle Übersicht über die an der Schule geplanten und realisierten Projekte.

Die Aska-Seite wird von einigen engagierten Schülern in der so genannten „Homepage AG“ unter Leitung der Informatiklehrerin Frau Broser gepflegt und weiter entwickelt. Vor kurzem wurde auch ein Link zum neuen Aska-Forum“ (www.askaforum.de) gesetzt, das Abiturienten des Jahrgangs 2003 eingerichtet haben und das der Kontaktaufnahme und dem Meinungsaustausch zwischen interessierten ehemaligen Schüler/innen dient. Einen gelegentlichen Besuch bei www.askanische-oberschule.de sollte sich darum jeder (Ex-) Askanier gönnen.

Nachrufe

Nachruf auf Silke König, AS 97

Am 20. August 2002 verstarb Silke König. Ihr Vater, Hartmut König, übersandte uns zum Gedenken an sie folgenden Beitrag:

[...] Leider muss ich Ihnen die traurige Nachricht übermitteln, dass meine Tochter am 20.8.02 bei einem Verkehrsunfall in Portugal tödlich verunglückt ist. Silke hatte 1997 das Abitur am „Aska“ gemacht. Sie befand sich während der Semesterferien in Spanien. Bei einem Abstecher nach Portugal, wo sie einen Freund besuchte, stieß sie bei der Rückfahrt mit ihrem Wagen frontal mit einem Lastwagen zusammen. Im Oktober 02 wollte Silke ihr Diplom-Semester (Landschaftsplanung) an einer Uni in Brasilien ableisten. Anbei ein Nachruf, der im „Tagesspiegel“ veröffentlicht wurde. [...]

„Vorbei – ein dummes Wort“

Silke König

Goethe-Zitat aus „Faust“

Geb. 1978

Wenn es ginge, säße sie auch hinterm Steuer ihres alten Peugeot im Schneidersitz.
Überall, wo sie sich niederlässt, verknotet sie die Beine.

Es ist perfekt, das alte Bauernhaus. Viel Holz, viel Stein, und die Sonne scheint an der portugiesischen Küste ohnehin das ganze Jahr. Gut, sie müssten eine Menge Arbeit reinstecken, das Haus komplett sanieren. Aber erstmal sehen, ob die Liebe hält. Die Liebe zu João, dem Portugiesen. Jetzt muss Silke erst einmal zurück zu ihrem Praktikum nach Spanien, dann steht noch das Stipendium in Brasilien an. Und die Sache mit João ist ja noch frisch.

Silke sitzt in ihrem weißen Peugeot, ihr erster eigener Wagen, 300 Euro hat die Mühle gekostet. 1300 Kilometer liegen vor ihr bis zu der „Permanent Agriculture Farm“ in Katalonien. Auf dem Öko-Hof hat Silke schon vor ihrem Portugal-Trip Unkraut gezupft und eine Trockenmauer gebaut. 2600 Kilometer Autofahrt für ein verlängertes Wochenende könnte man als Tortur bezeichnen. Aber die Sache mit João ist Silke wichtig. Deshalb ist sie gefahren.

Die Briefe, die sie nach Berlin geschickt hat, sehen allesamt ein bisschen anders aus. Mal schreibt sie mit Goldstift, dann nimmt sie ein ganz feines Briefpapier oder klebt bunte Fotos zwischen die Zeilen. Einer Schulfreundin hat Silke mal eine Hand voll Sand mit ins Couvert gepackt. Als Gruß aus Amerika eine Kostprobe „vom beach!“ Auf die Selbstversorger-Farm fährt sie jetzt mit gemischten Gefühlen zurück. Klar, das Prinzip mit der Windkraft, dem Solarstrom und den Pflanzen, die sich gewisser-

maßen gegenseitig düngen, findet Silke toll. Nur der Besitzer der Farm ist manchmal etwas komisch.

Silke macht nie einen Hehl daraus, wenn ihr jemand nicht passt. Auf Platz Nummer eins ihrer persönlichen Abschussliste stehen die Typen, denen teure Autos wichtig sind, edle Klamotten oder ein dickes Konto. In Berlin fährt Silke auf einem dreißig Jahre alten Damenfahrrad durch die Stadt; es ist grün bemalt und hat einen mächtigen Ledersattel.

In ihrem Peugeot streicht Silke sich das lange, blonde Haar hinter das rechte Ohr. Das macht sie andauernd. Am liebsten säße sie vermutlich im Schneidersitz hinter dem Lenkrad, aber das geht ja schlecht mit Kupplung, Gas und Bremse. Sonst lässt sich Silke fast überall mit verknöteten Beinen nieder, auf dem Sofa oder auf dem Fußboden, wenn sie mit ihren beiden Nichten, acht und sechs Jahre alt, spielt. Die Drei haben vor langem ein Ritual entwickelt: Einer sagt drei Wörter, aus denen die anderen eine komplette Geschichte erfinden müssen. Auch in ihrem letzten Brief hat Silke eine solche Aufgabe gestellt und sich gefragt, was ihre Nichten wohl daraus machen: Frau Griesgram, Ameise, Feigenbaum.

Man könnte sagen, dass Silke vor der Fahrt nach Spanien und Portugal ihre Angelegenheiten geregelt hat. Ganz wichtig war ihr, die „ganz Wichtigen“ noch einmal zu sehen. Schließlich sollte sie für acht Monate fort sein, nach Spanien in Brasilien. Bei jedem der Abschiedstreffen überreichte Silke ein kleines Geschenk, eine selbst aufgenommene CD, einen Bilderrahmen mit einem Sinnspruch, selbst bemalte Teeschalen. Für die Nichten hat sie eine CD mit lustigen Geschichten besprochen. Und auf eine Karte schrieb sie: „Jeder Stern, den ihr am Himmel seht, ist ein kleiner Gruß von mir.“ Und wenn jemand für die acht Monate etwas aus ihrer gelb-orange leuchtenden Wohnung haben möchte – bitte sehr! Den Teppich? Die Fünfzigerjahre-Möbel? Die selbst abgeschliffenen Stühle, die gewachste Kommode? Den aufgemöbelten Schreibtisch? Von Ikea ist bei Silke nur die Gardinenstange. Duncan, ihr Meerschweinchen, hat sie Tina gegeben. Auf Tina ist Verlass. Und man kann so wunderbar mit ihr lachen.

Die Zwei haben sich in der Uni kennen gelernt, Fachbereich Landschaftstechnik. Das hört sich etwas trocken an, aber Silke gefällt die Vielseitigkeit des Studiums. Diese Mischung aus Ökologie, Architektur, Menschenrechten, Entwicklungsarbeit, Recht. Silke macht ein Praktikum nach dem anderen, mit sich zufrieden ist sie aber selten. Den Überblick über ihre Jobs haben die meisten schon lange verloren. Da ist das General PostOffice, die Pflanzenkläranlage. Mal arbeitet Silke als Babysitter, dann als Kräuterbonbon-Verkäuferin oder zu Weihnachten als Tusma-Engel.

Fast eine Stunde Fahrt hat Silke inzwischen auf Portugals Straßen hinter sich. Sie fällt hier auf, die große, blonde Frau mit den blauen Augen. Die Hosen trägt sie knapp auf der Hüfte, zwei silberne Stecker im Ohr, ein Piercing im Bauchnabel, eins in der Zunge. Und sie hat ihre Prinzipien: Sie isst kein Fleisch, weil sie nicht ertragen kann, wie die Landwirte die Tiere halten. Sie ärgert sich über die Wasserverschwender, die morgens zu lange duschen. Und wird richtig böse, wenn Freunde sie „verarschen“. Kurzfristig absagen, halbherzig zusagen. Nicht ehrlich sind.

Wenn sie zu Hause für Freunde kocht, kommen Kerzen auf den Tisch, eine Decke, verschiedene Saucen, griechische, indische Gewürze, Salat und Brot, für jeden etwas. Silke versucht, es jedem recht zu machen, sie will immer für alle da sein. Manche meinen, dass das an ihrer Kindheit liegen muss. Bis sie elf war, hat sie bei ihrer Mutter

gelebt, dann beim Vater. Sie fühlte sich oft, als säße sie zwischen allen Stühlen.

In Silkes Abitur-Zeitung gibt es eine Rubrik, „Nenne deine drei größten Wünsche“. Silke hat dort geschrieben: Ehrlichkeit unter den Menschen. Ein kleines Haus am Meer. Am Ende des Lebens ohne Qualen und glücklich zu sterben.

Sie ist 24 Jahre alt, als ihr weißer Peugeot frontal mit einem Lastwagen zusammenstößt.

KATJA FÜCHSEL

Nachruf auf Rainer Malkowski, AS 59 m2

Der Süddeutschen Zeitung vom 3.9.2003 entnahmen wir auf Hinweis eines ehemaligen Mitschülers folgenden Beitrag:

Gehen und Sehen

Zum Tod des Schriftstellers Rainer Malkowski

Schon der Titel des ersten Gedichtbandes von Rainer Malkowski, 1975 in der *edition suhrkamp* erschienen, schlug den Ton an, auf den seine Lyrik auch in den folgenden sieben Bänden gestimmt sein würde: „Was für ein Morgen“. Am Alltäglichen entzündete sich das Staunen eines illusionslosen Ichs, es übersetzte das Gewohnte in Wortgebilde, die ihm die Selbstverständlichkeit nahmen, es faszinierend oder irritierend machten. Das Debüt des Sechsendreißjährigen fiel zusammen mit dem Beginn der lyrischen Renaissance des Subjekts.

Trotzdem passte das Etikett der „Neuen Subjektivität“ nicht auf diesen überraschend hervorgetretenen Lyriker. Was auffiel, war gerade die Unauffälligkeit, mit der sich hier ein Subjekt zu Wort meldete. Von Anfang an verzichtete Malkowski auf Pathos und Tiefsinn, auf den Luxus der Metapher und des formalen Dekors. Er selbst spricht in einem seiner gelegentlichen Selbstkommentare von den glücklichen Augenblicken der Lust, „etwas zu machen, in dem sowohl die Welt als auch ich selbst auf geheimnisvolle Weise anwesend sind – durch nichts als eine Hand voll Wörter. Und das zugleich ein Drittes ist, ein Ding für sich, mit eigenem Atem“.

Solche Wort-Geschöpfe mit eigenem Atem hat Malkowski im Lauf der Jahre in bewundernswert großer Zahl ins Leben gerufen. Im Dreijahres-Rhythmus kamen seine Gedichtbände heraus, in jedem gab sein Verfasser „Vom Rätsel ein Stück“, so der Titel des dritten von 1980. Aber das Rätsel steckte an der Oberfläche, wurde im Gehen und Sehen entdeckt. Der Gang wurde immer sicherer, die Optik immer genauer: In den beiden letzten Gedichtsammlungen „Ein Tag für Impressionisten“ (1994) und „Hunger und Durst“ (1997) gelangte der Dichter zur vollen Kenntlichkeit. Anschauung und Gedanke ruhen hier im Gleichgewicht.

Der einzige Prosaband, die vor drei Jahren veröffentlichten „Hinterkopfgeschichten“ unter dem Titel „Im Dunkeln wird man schneller betrunken“ (der seit langem von Blindheit Bedrohte war mit allen Sinnen dem Tageslicht und der Nüchternheit zugewandt), enthielt in aphoristischer Form die Summe von Malkowskis Erfahrung und Verdichtungskunst. „Das Einfache kann federleicht sein – und hat doch, wenn es glückt, das Gewicht der Welt.“ Es glückte, wie es in so vielen Gedichten geglückt war. Etwas von der in diesen späten Büchern artikulierten Haltung teilt sich dem Leser mit: Geduld, Demut, Gelassenheit. Sie sprechen schließlich auch aufs beredteste aus der schwerem Leiden und Todeserwartung abgerungenen Nachdichtung des „Armen Heinrich“ von Hartmann von Aue.

Rainer Malkowski, 1939 in Berlin geboren, brachte es in jungen Jahren zum Geschäftsführer einer großen Werbeagentur, um auf dem Höhepunkt seiner beruflichen Karriere zu tun, wovon andere nur träumen: Er stieg aus. Oder besser: Er stieg ein, ließ sich ein auf die Existenz eines Lyrikers, „stolz darauf, das Nutzlose zu tun und etwas herzustellen, das keinen gesellschaftlich verfügbaren Zwecken dient“. Dieser wahrhaft freie Schriftsteller war Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Im Jahr 1999 wurde sein lyrisches Gesamtwerk mit der Verleihung des Joseph-Breitbach-Preises gewürdigt. Am 1. September ist Rainer Malkowski gestorben, noch nicht ganz 64 Jahre alt.

ALBERT VON SCHIRNDING

Nachruf auf Hermann Strassmeir, ATG 45 a

von Dr. Hans-Jürgen Dersin, Neubiberg, ATG 45 a



von links nach rechts:

Strassmeir, Naderhoff, Ruff, Dersin, Koch, P. Müller, Rolf-Dieter Meyer

Am 30.9.03 verstarb mein Freund und Schulkamerad Hermann Strassmeir im Alter von 76 Jahren nach langer, schwerer Krankheit, die er mit bewundernswerter Geduld und Haltung ertragen hat.

Unsere Freundschaft begann mit 8 Jahren, als er aus Bayern kam und in der 3. Klasse der Volksschule Hagelbergerstraße in Berlin neben mich gesetzt wurde. Er fiel von Anfang an durch seine überdurchschnittliche Körpergröße auf. Wir wohnten dicht beieinander in der Kreuzbergstraße und besuchten später auch beide gemeinsam die Askanische Oberschule.

Mit der Kinderlandverschickung kamen wir 1940 nach Oberhof, wo wir alle Schifahren lernten.

Im Sommer 1941 wurden wir dann nach Lobenstein verlegt.



Hermann Strassmeir zweiter von links

1943 / 44 waren wir beide Luftwaffenhelfer. Anschließend wurden wir zur Wehrmacht eingezogen und kamen zum Fronteinsatz bei der gleichen Waffengattung, einer im Süden und einer im Norden.

Er hatte das Glück, nur kurz in amerikanischer Gefangenschaft gewesen zu sein. Nach meiner langjährigen Gefangenschaft trafen wir uns erst wieder in München, wo er bei IBM tätig wurde. Er hatte inzwischen mit einem Sportstudium begonnen, das er wegen einer Thrombose aufgeben mußte. Uns verbanden in Zukunft viele gemeinsame Interessen, u. a. auch das Tourensegeln im Mittelmeer. Hermann war ein sehr lebensbejahender, aufgeschlossener und liebenswürdiger Mensch, der die Geselligkeit liebte und einen großen Freundeskreis um sich versammelt hatte. Vor 25 Jahren gründete er mit einem Kollegen einen heute noch bestehenden umfangreichen Stammtisch. Ebenfalls um diese Zeit begann er mit dem Töpfern in großem Stil.

Seine Familie stand bei ihm an erster Stelle. In seinem vorletzten Lebensjahr bescherte ihm die Geburt seines Enkels noch mal ein besonders großes Glück.

Seine Freunde trauern um ihn und werden ihn immer in Erinnerung behalten.

Nachruf auf Dr. Joachim Ernst, ATG 44 b, verstorben am 15.10.2003 aus einem Schreiben von Herrn Dr. Detlev Haupt, Halle (Saale)

[...] Er war Schüler des askanischen Gymnasiums von Ostern 1936 – Sommer 1941. Von 1954 – 1959 war er Pfarrer in Berlin, später in Caracas Venezuela und in Ahrensburg bei Hamburg. Ich weiß, daß er immer sich mit Stolz als Schüler des askanischen Gymnasiums bezeichnet hat und an dem weiteren Geschick des Gymnasiums Anteil nahm und regelmäßig die Askanischen Blätter las. [...]

AKTUELLES AUS DER ASKA

ABITURREDE 2003

gehalten vom Schulleiter Herrn Ulrich Forwergck am Freitag, dem 20. Juni 2003

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste

Ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer diesjährigen Abiturfeier, besonders möchte ich jedoch die Ehemaligen begrüßen, die vor 50 Jahren hier an der ASKA ihr Abitur abgelegt haben. Ich freue mich sehr, dass Sie durch Ihre Teilnahme an der heutigen Veranstaltung Ihre ungebrochene Verbundenheit mit unserer Schule zeigen und die Aula noch ein wenig voller machen.

Sie haben vor 50 Jahren Abitur gemacht und vor wenigen Tagen haben unsere Schülerinnen und Schüler die Prüfung bestanden – Welch eine Zeitspanne! Dieses Zusammenfeiern der „Alten“ und der „Neuen“ brachte mich auf die Idee, die Zeit zum Thema zu machen.

Nun kann man die Zeit aus verschiedenen Blickwinkeln her betrachten:

Einerseits aus der Sichtweise des Physikers, was ja meiner Profession sehr gelegen käme. Ich vermute wohl richtig, dies stößt nicht auf weitverbreitete Begeisterung. Warum eigentlich nicht?

Aber einige Bezüge zur Naturwissenschaft werden nicht ausbleiben können.

Die Zeit gehört nun einmal zu den physikalischen Grundgrößen. Zur Erinnerung, die da sind: Länge, Masse, Stromstärke, Zeit. Dem einen oder anderen wird das MKSA-System noch etwas sagen. Bleiben wir bei den vier klassischen Größen und lassen Licht-, Schall- und radioaktive Größen weg.

Von diesen vier Größen ist die Zeit eine besondere, haben wir doch von der Länge eines Meters, von der Masse eines Kilogramms schon sehr konkrete Vorstellungen. Die Abstraktion beginnt mit der Stromstärke – alle, die einen elektrischen Schlag schon erlebt haben, sehen das vielleicht ein wenig anders. Entzieht sich aber die Zeit nicht der konkreten Objektivität?

Wir haben zwar Einheiten geschaffen, aber den Unterschied zwischen einer Minute des Schmerzens und einer Minute der Freude haben wir alle schon erlebt. Dem Glücklichen schlägt eben keine Stunde! Manchmal vergeht die Zeit wie im Flug und manchmal scheint sie stillzustehen.

Man kann Zeit haben, aber nicht besitzen.

Von keiner dieser grundlegenden Größen gibt es so viele Redensarten, wie von der Zeit. Wie oft wird die Zeit als Wort in unserer Sprache verwendet!

Sagen wir doch häufig:

„Ich habe keine Zeit“,

„Ich brauche Zeit, um etwas zu tun“,

„Immer langsam, alles braucht seine Zeit“ usw.

Wir finden die Zeit im Wort Zeitung wieder, wir kennen den Begriff Zeitgeist, wir hören von Managern, dass Zeit Geld ist.

Übrigens hat dazu Ron Kitzfeld gesagt:

Die Zeit ist kein Geld. Aber den einen nimmt das Geld die Zeit und den anderen die Zeit das Geld.

Für manche ist irgendwann oder für irgendetwas die Zeit abgelaufen.

Heilt die Zeit wirklich alle Wunden?

Wir finden Gedichte und Zitate über die Zeit, wir finden sie im christlichen Wort: „Alles hat seine Zeit“, es gibt die Zeit des Abschieds, „Es wird Zeit, dass wir gehen“ sagen wir am Ende eines Besuches bei Freunden, es gibt die Zeit des Glücks, es gibt die Zeit der Trennung, die Zeit der Trauer und vieles mehr.

Im Meyers Konversationslexikon aus dem Jahr 1897 findet man im Band 17 unter dem Begriff Zeit folgende Definition:

„Zeit, das Verhältnis des Nacheinander, welches, weil allem Wahrnehmen, Vorstellen und Denken zu Grunde liegend, nicht näher definiert werden kann“.

Es folgen zwar noch weitere Ausführungen, aber dieser erste Satz drückt meines Erachtens eine gewisse Hilflosigkeit aus, mit der wir Menschen dem Phänomen Zeit ausgeliefert sind.

Auch der moderne Brockhaus drückt sich um eine präzise, allgemeine Definition, wahrscheinlich deshalb, weil es sie nicht gibt. Vielmehr wird dort die Zeit aus philosophischer, aus naturwissenschaftlicher und aus historischer Sicht beleuchtet.

Vielleicht ist das auch der Grund, warum es so viele Arten von Messinstrumenten gibt, die Zeit messen sollen. Vergleichen Sie, so viele Varianten von Linealen gibt es nicht.

Wenn wir schon der Zeit nicht habhaft werden können, wollen wir sie wenigstens nach unserem Geschmack ablaufen sehen. Der eine mag die voll klingende Standuhr, der andere den nervend tickenden Wecker, wieder andere bevorzugen das leise Tick-Tick einer mehr oder weniger gestylten Armbanduhr. Viele wollen gar nicht ans Ablaufen der Zeit erinnert werden und greifen auf die lautlosen Varianten der Uhren zurück, wobei den individuellen Geschmäckern keine Grenzen gesetzt sind. Alles vielleicht ein Ausdruck des Unheimlichen mit dem die Zeit behaftet ist, die Zeit läuft und läuft und keiner kann sie aufhalten oder gar zurückdrehen – nicht umsonst ein wunderbares Thema für science fiction.

Liebe Abiturienten, Sie haben die Zeit der Schule hinter sich, aber nicht die Zeit des Lernens, das Leben wartet auf Sie und es ist Ihre Aufgabe, mit der Zeit, die Ihnen gegeben ist, auch entsprechend sinnvoll und verantwortungsvoll umzugehen.

Dieser Rat ist nicht neu, schon Seneca sprach:

Es ist nicht wenig Zeit, was wir haben, sondern es ist viel, was wir nicht nützen.

Oder anders formuliert mit den Worten Eleisons:

Die Zeit ist, wie jede Zeit, eine sehr gute Zeit, wenn wir nur etwas mit ihr anzufangen wissen.

Haben Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten Gelegenheit, Träume oder Vorhaben zu verwirklichen, dann haben Sie auch den Mut, dieses zu tun. Schieben Sie nichts auf die lange Bank, warten Sie nicht zu lang und träumen Sie nicht ewig. Denn genauso, wie wir nur diese eine unsere Erde haben, führen wir keinen Vorrat an Zeit mit uns im Gepäck.

Ganz aktuell ist dies auch in der Musik ein Thema, Sie haben sicherlich schon „Kein Weg zurück“ von Wolfsheim gehört, wo von weggeworfener Zeit die Rede ist. Leider

kann man sich nur selten sofort bewusst sein, ob man die Zeit für sich sinnvoll genutzt hat. Oft stellt es sich erst viel später heraus, ob etwas mit vertaner Zeit zu tun hat, dabei ist es egal ob es um konkretes Handeln, um Entscheidungen oder um Beziehungen geht. Ich wünsche Ihnen jedenfalls, ein solches Gefühl der falsch genutzten Zeit möge sich höchst selten einstellen.

Wenn Sie aus vermeintlich nicht richtig gelebter Zeit aber eine Lehre ziehen, so war diese Zeit nicht umsonst. Ich wünsche mir, dass Sie nie Ihre Schulzeit – insbesondere die an der Aska – als weggeworfene Zeit empfinden. Vielleicht möchten Sie sich mit unseren Ehemaligen am Buffet darüber austauschen.

In der Fußgängerzone in Bautzen – übrigens ein ansehenswertes Städtchen – befindet sich ein restauriertes Haus aus dem Jahre 1732, in dem sich ein Uhrmachergeschäft in langer Tradition befindet. An diesem Haus befindet sich ein Spruch, der auf unsere begrenzte Zeit des Lebens anspielt:

„Laßt uns die güldenen Stunden kauffen
weil noch des Lebens Uhrwerk geht
eh die Gewichte schnell ablauffen
und der bezirckte Zeiger steht“.

Sie sehen, unsere Chronometer kann man durch Aufziehen oder Batteriewechsel am Laufen halten, eigentlich beliebig lange, für uns gilt das nicht.

Darum möchte ich das berühmte Zitat von Horaz „Carpe diem“ – (nutze den Tag) umwandeln in: **Carpe tempus** (nutze die Zeit).

Ein anderen Aspekt der Zeit habe ich bisher unerwähnt gelassen.

Zeit, sie ist das kostbarste Geschenk, das wir anderen Menschen machen können. Mit den Kindern einen ganzen Nachmittag spielen, mit dem Partner stundenlang am Meer spazieren gehen, für die Probleme unserer Freunde ein offenes Ohr haben – damit machen wir andere und uns selbst glücklich. Immer dann, wenn wir selbstvergessen mit anderen Menschen oder einer Tätigkeit verschmelzen, gelangen wir in den paradiesischen Zustand des FLOW. Und das ist Glück pur. Dass Zeit für uns kostbar ist, hat Napoleon Bonaparte mit folgenden Worten beschrieben:

Es gibt Diebe, die von den Gesetzen nicht bestraft werden und doch dem Menschen das Kostbarste stehlen: die Zeit!

Schliefe er deshalb nur vier Stunden täglich?

Fehlende Zeit füreinander ist vielleicht das Kernproblem unserer Tage, das große Defizit unserer auf Leistung ausgerichteten Gesellschaft. Es liegt nun auch an Ihnen, dieses Problem zu erkennen und dann zu bewältigen.

Nun wird es Zeit für mich, diese Zeitreise zu beenden. Dies möchte ich mit den Worten von Richard Erlewein tun, die dieser mit „Die Idee vom Leben“ betitelt hat und die meine Wünsche für Sie alle ausdrücken:

„Zeit zu haben, die Zeit vergessen zu können
Zeit zu haben, zu sehen und zu erkennen
Zeit zu haben, zu hören und zu erfühlen
Zeit zu haben, zu weinen und zu lachen
Zeit zu haben, achtsam zu lieben
Zeit zu haben, glücklich zu sein“

Klassenbuch 2003

Das Abitur haben im Jahr 2003 abgelegt:

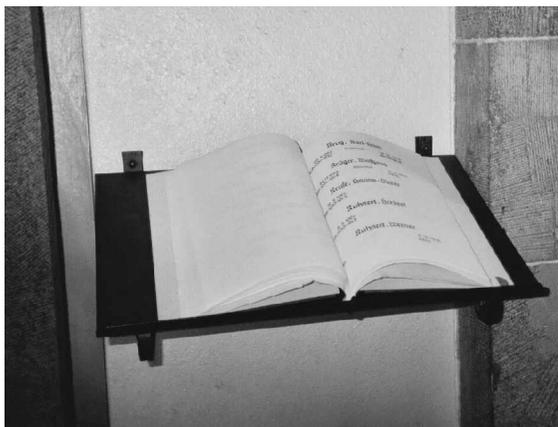
Maysun Al Baz	Fabian Jankowski	Natalja Salje
Jan Augsberg	Angelika Jonczyk	David Saupe
Maria Barfknecht	Christian Klews	Jana Schallau
Alexander Bartels	Manuel Kluge	Melina Schellhase
Nina-Christin Becker	Verena Konieczny	Hendrik Schellhove
Kristian Berger	Lalka Kotzeva	Jessica Schiffke
Hendrik Breikreuz	Laura Krauthausen	Mira Schirrmeister
Sebastian Brümmel	Lars Robert Krautschick	Torsten Schönfeld
Olaf Karl Busch	Kirsten Krüger	Santina Schöbe
Dean Colmsee	Malte Krumrey	Gianna Isabel Schulz
Felix Cybulla	Simon Kwoczek	Daniela Schulze
Sascha Damm	Maximilian Langner	Miriam Seibt
Martina Dengler	Chengguang Li	Heiko Immanuel Silberberg
Sebastian Duwe	Leo Martens	Sascha Sperling
Nils Eckstein	Thilo Mattern	Christoph Spieles
Benjamin Eggers	Guisepppe Merendino	Jan Suckow
Paulina Geier	Sebastian Metzner	Annette Sundemeyer
Antonio Gerhard	Manuela Meyer	Nicole Tänzer
Christoph Giesen	Adrian Michaelis	Franziska Thoms
Julia Girke	Lisa Moldenhauer	Tomas Tilsner
Sirnone Gödecke	Alexander Muth	Rita Eva Trindade Raimundo
Marek Grudzinski	Anne Noack	Marijo Turkalj
Esther Heidrich	Janine Olbertz	Anna-Katharina Viehstädt
Silke Heise	Sergio Olivares-Gomez	Melanie Vogelgesang
Benjamin Helbig	Mathias Ostermann	Benjamin Weimar
Markus Hemp	Frederyk-Albert Patron	Georgios Wenetiadis
Claudia Hesse	Christiane Patzke	Frederike Weyer
Christian Hicke	Katharina Patzke	Svenja Wiedeburg
Valentin Hilse	Daniel Plümer	Annika Wisniewski
Linus Hinzmann	Marjan Primorac	Roland Wolf
Jennifer Hirte	Sabrina Raeck	Jonathan Youett
Simon Hoese	Laura Reuter	Alexander Zelesnik
Claudia Humbert	Philipp Rösler	Juliane Zöllner
Constanze von	Benjamin Rollin	
Hundelshausen	Florian Rose	
Teresa Jahn	Stephanie de Ruijter	

Wir gratulieren und wünschen alles Gute für den weiteren Lebensweg.

Erinnerungsstätte



Die Erinnerungsstätte, wie sie sich nach ihrer Fertigstellung darstellt.



Eine Kopie des Gedenkbuches mit den Namen der im 2. Weltkrieg gefallen und der im KZ umgekommenen Askanier ist nun ständig ausgelegt.

„Auf dass dieses Gedächtnismal uns mahnen möge zur Besinnung auf menscheitsbeglückende Gedanken, die Liebe statt Feindschaft, Bindung statt Trennung, Aufbau statt Zerstörung und Leben statt Tod und Sterben in sich begreifen.“
ehemaliger Schulleiter Dr. Victor Herold am 27.3.1954

Beteiligungen der Schule an externen Aktionen

Die Schule hat – insbesondere durch ihren Leistungskurs Politische Weltkunde unter Herrn Klepper – auch im Jahr 2003 am allgemeinen Geschehen durch eigene Aktionen teilgenommen und dabei auch in der Öffentlichkeit Resonanz gefunden.

So hat sich der o. g. Leistungskurs an dem Schülerwettbewerb des Schulsenators zum 50. Jahrestag des 17. Juni 1953 beteiligt. Hierbei ist insbesondere die Collage der Schülerin Anja Wenzel auf Aufmerksamkeit gestoßen. Sie hat sich auch aktiv an der Gedenkveranstaltung des Berliner Senats im Berliner Rathaus beteiligt, indem sie Zeitzeugen des Aufstands befragt hat. Die Einladung und Teilnahme von Schülern/Schülerinnen an einem Empfang des Regierenden Bürgermeisters in diesem Zusammenhang stellte für die Betroffenen, aber auch für die ganze Schule eine große Ehre dar. Herzlichen Glückwunsch an alle Beteiligten von den Askanischen Blättern.

Nachdem in den Askanischen Blättern, NF 77, bereits über eine breite Resonanz in der Öffentlichkeit über Schulsammlungen – damals zugunsten der Terroropfer nach den Anschlägen vom 11. September 2001 und zugunsten afghanischer Flüchtlinge – berichtet werden konnte – hat in diesem Jahr eine Schulsammlung für die irakischen Kinder zugunsten von UNICEF, die einen Betrag von 713,16 Euro erbrachte, sowie die Teilnahme an einer Demonstration für Frieden in Irak in der Öffentlichkeit Beachtung gefunden.

Erwähnenswert ist auch, dass sich die Schülerschaft durch Simon Meier an einem Berlin-weiten Preisausschreiben der Berliner Morgenpost beteiligte, durch das „der Lehrer des Jahres“ gekürt werden sollte. Vorgeschlagen wurde von den Schülern hierfür Herr Klepper. Unter den Einsendern wurden die Geldpreise der Klassenkasse ausgelost. Der erste Preis von 500 Euro fiel auf die Einsendung der Schüler der Askanischen Oberschule und kommt damit dem Leistungskurs „Politische Weltkunde (PW/11)“ von Herrn Klepper zugute.

Den Presse-Ausschnitten dieser Ausgabe können nähere Einzelheiten zu den genannten Aktivitäten entnommen werden.

Zwei Jahre China: Austausch mit Shanghai

U. Forwergck

Waren im ersten Besuchsjahr 2002 zwanzig Schülerinnen und Schüler, begleitet von vier Lehrern und dem Vorsitzenden des Fördervereins im März in China (Shanghai), so fanden im Jahr 2003 bei unserem zweiten Besuch zehn Schülerinnen und Schüler den Weg in den fernen Osten. Diesmal begleiteten zwei Lehrer die Schüler. Der Schulleiter war nun an beiden Fahrten beteiligt, ebenso die begleitende Kollegin, Frau Eichmann.

Im ersten Jahr war die Neugier auf das Neue bei allen sehr groß und die Erwartungen sehr hoch. Diese Erwartungen wurden auch nicht enttäuscht. Auf den ersten Blick ist Shanghai, die größte Stadt Chinas, nichts als eine Großstadt, wie viele andere auf der Welt. Auf den zweiten Blick ist das aber etwas anders. Zwar fehlt in Shanghai eine historische „China-Typische“ Altstadt, die Menschen prägen aber das Gesicht der Stadt. Modern angelegt, jetzt auch mit Sinn für die Erhaltung alter Werte, boomt die

Stadt. Das Leben pulsiert, geschäftig schieben sich die Menschen, europäisch gekleidet und mit dem Handy in der Hand durch die Straßen. Überall stehen Gruppen von Menschen und palavern und die Restaurants und Garküchen sind nahezu den ganzen Tag gut besucht. Immer dann wenn unsere chinesische Reiseleiterin einen Informationsvortrag, in hervorragendem Deutsch übrigens, hielt, scharte sich nicht nur unsere Gruppe um sie herum, sondern in kurzer Zeit standen Chinesen dabei und bestaunten uns. Obwohl es schon eine ganze Menge Touristen gibt, sind wir überall aufgefallen, wo wir gingen oder standen. Dabei begegneten uns die Menschen durchweg freundlich, wobei der Berichterstatter meint, dass diese Freundlichkeit im zweiten Jahr noch zugenommen hat.

Überall ist man angesprochen worden, in Englisch, nach der Zeit gefragt, obwohl der Fragende selber eine Uhr trug, oder aber man wollte einfach wissen, wo man herkommt. Die Auskunft, dass wir Deutsche seien, rief immer eine positive Reaktion hervor.

An jeder Ecke gibt es etwas zu entdecken und wir stellten fest, dass es überall sauber war, auch in der schicken und modernen U-Bahn. Auch die für uns Europäer befremdliche Eigenart des öffentlichen Spuckens hielt sich in Grenzen. Die Geschäfte in den Nobelstraßen halten jeden Vergleich mit anderen Weltstädten mühelos stand. In den anderen gibt es viel zu entdecken und das übliche Handeln hat uns nach einigen Anlaufschwierigkeiten zunehmend mehr Spaß gemacht. Auch in Kaufhäusern kann gehandelt werden, zwar etwas gemäßigter, aber immerhin.

Im ersten Jahr haben wir eine Vielfalt von Restaurants kennen gelernt und damit auch die verschiedensten Facetten der chinesischen Küche. Bis auf wenige Ausnahmen hat es uns allen immer sehr gut geschmeckt, das Frühstück allerdings bedurfte der Gewöhnung. Stäbchen schon am frühen Morgen. Es blieb nicht aus, dass einige wahre Meister im Gebrauch dieser Ess-Instrumente wurden, andere aber immer noch damit so ihre Probleme haben.

Die Vielfalt der Restaurants war im zweiten Jahr nicht mehr gegeben, die Variation im Essen blieb und geschmeckt hat es immer noch.

Auch war das Hotel im zweiten Jahr etwas einfacher, aber es war akzeptabel und sauber. Insgesamt kann man sagen, dass die Organisation von Herr Wu wieder gut geklappt hat, die Betreuung vor Ort war sehr gut.

Für die Schüler waren natürlich die Aufenthalte in den chinesischen Familien der Höhepunkt der Reise, ist es ja auch das, was diese Fahrt zum Aufbau und Erhalt einer Schulpartnerschaft ausmacht.

Die Lehrer hatten im ersten Jahr ein extra Programm in dieser Zeit, u.a. eine persönliche Einladung des dortigen Schulleiters. Das war für uns natürlich auch sehr spannend, die Unterhaltung lief gut, die Übersetzer hatten alle Hände voll zu tun.

Im zweiten Jahr hatten wir Lehrer die Gelegenheit, einen Abstecher nach Peking zu machen, wobei der Besuch der chinesischen Mauer und die Bahnfahrt von Shanghai nach Peking die besonderen Erlebnisse waren.

Leider hatten wir alle im zweiten Jahr mit dem schlechten Wetter zu kämpfen und einige hatten sich dann auch eine Erkältung eingefangen. Mit SARS hatten wir glücklicherweise nichts zu tun. Bevor diese Krankheit richtig bekannt gemacht wurde, waren wir wieder zu Hause, hatten aber in Berlin zwei Tage Sicherheitsquarantäne über uns ergehen lassen müssen.

Im Vergleich zum Vorjahr kann man wirklich feststellen, dass sich die Stadt weiterentwickelt hat. Hatte ich nicht nur das Gefühl, dass die Menschen aufgeschlossener sind, so ist auch der Verkehr deutlich angewachsen. Von der Bautätigkeit ganz zu schweigen.

In den Klassen sitzen bis zu 50 Schüler(!) und alle haben vor sich einen PC mit Internetanschluss, die Unterrichtsdurchführung ist natürlich nicht nur wegen der Größe der Klassen ganz anders als bei uns.

Inzwischen haben wir auch Kontakt mit einer Schule aufgenommen, die Deutsch als Fremdsprache anbieten will!

Das Interesse an China und unserer Partnerschaft mit der Shanghaier Schule ist an der ASKA so groß, dass wir uns um die Möglichkeit eines Chinesisch-Sprachkurses bemüht haben. Die Bemühungen waren erfolgreich, so dass wir jetzt mit fast 30 Personen einen auf zwei Jahre angelegten Sprachkurs anbieten können. Das geschieht natürlich erst einmal außerhalb des offiziellen Schulalltags. Festzustellen ist dabei aber, dass die Schüler trotz der Schwierigkeiten in Schrift und Sprache so motiviert sind, dass sie dabei bleiben (bis jetzt).

Dieser kleine Bericht sollte nur einige Facetten unserer Erlebnisse und Eindrücke anreißen, eine Vollständigkeit war weder beabsichtigt noch möglich. Am Schluss bleibt nur noch zu betonen; dass alle begeistert zurückgekommen sind und einige Kontakte zwischen Shanghai und Berlin aufrechterhalten werden konnten.

Aus der Presse

DER TAGESSPIEGEL berichtete am 30. März 2003:

Kritik unter Freunden

Nach dem 11. September solidarisierten sich Schüler der Askanischen Oberschule mit Amerika – jetzt demonstrieren sie gegen Bush

Blaue Broschen mit weißen Friedenstauben sind besonders beliebt. Die Schüler von Lehrer Peter Klepper von der Askanischen Oberschule in Tempelhof treffen sich am Sonnabendnachmittag auf dem Potsdamer Platz. „Meine Schüler engagieren sich sehr gegen den Krieg, haben auch bei anderen großen Friedensdemonstrationen der letzten Wochen mitgemacht“, sagt stolz der Lehrer Peter Klepper. Er selbst hat sich ein Schild gebastelt, das er jetzt am Körper trägt, vorn steht: „Sturz Saddam Husseins, aber nicht mit Krieg“, hinten auf dem Rücken lautet die Parole „Nein zum Krieg gegen den Irak“. Vor rund eineinhalb Jahren sahen die Aktionen der Schüler noch anders aus, da solidarisierten sie sich mit den Amerikanern. Kurz nach den Terroranschlägen vom 11. September rief Klepper mit seinen Schülern zu Spenden für die Opfer auf. 1600 Mark kamen damals zusammen. Das Geld ging zur Hälfte nach Amerika, die andere Hälfte nach Afghanistan. Damals sangen einige die Schüler sogar bei einer Benefizgala im Estrel-Hotel zusammen mit amerikanischen und afghanischen Jugendlichen das Lied „We are the world“.

Scheint da die heutige Demonstration gegen den Krieg der Amerikaner im Irak nicht widersinnig? „Überhaupt nicht“, meinen die Schüler. „Wir sind ja nicht gegen die Amerikaner, sondern gegen die Entscheidungen der Bush-Regierung“, erklärt der Schülersprecher Simon Meier. Dennoch sind die Jugendlichen „von den US-Politikern enttäuscht“. Die 15-jährige Rebecca findet es „schade, dass die auf uns nicht hören, obwohl wir nach dem 11. September eine solche Solidarität gezeigt haben.“

Kurz vor Kriegsbeginn haben Simon und einige andere Schüler einen Brief an den US-Botschafter Dan Coats geschrieben, in dem sie erklären, dass Krieg kein legitimes Mittel zum Sturz eines Diktators sei. „Vielleicht hatten wir die naive Hoffnung, dass sich Coats an den amerikanischen Präsidenten wendet, ihm das vorträgt, und der Krieg dann doch noch zu verhindern wäre“, sagt Klepper.

Simon, der als Austausch-Schüler während der Terroranschläge in Washington gelebt hat, steht fast täglich in Kontakt mit seiner alten Gastfamilie. „Die sind alle für den Krieg. Ich versuche ihnen immer wieder Argumente zu liefern, aber es nützt nichts“, sagt Simon. Dennoch gibt er nicht auf und versucht, guten Kontakt aufrechtzuerhalten: „Wir sind ja befreundet, und ich finde, unter Freunden darf und sollte man auch Kritik üben.“ Er hat eher ein Gefühl der Ohnmacht, das sich schon vor eineinhalb Jahren eingestellt hat, „als die Amerikaner nach den Anschlägen immer patriotischer wurden und sich von uns Europäern nichts haben sagen lassen.“

Feruzan, 15 Jahre, ist hin und hergerissen. Ihr Vater ist Kurde, ihre Mutter Türkin. „Mein Vater ist für den Krieg, weil er meint, dass der Diktator sonst nie gestürzt wird“. Manchmal glaubt sie das auch, dennoch steht sie jetzt mit ihren Mitschülern am Potsdamer Platz. „Weil ich nicht will, dass während eines Krieges Zivilisten sterben müssen“, sagt sie.

Mit Parolen, die vereinzelt aus Lautsprecherwagen dröhnen, können die Schüler der Askanischen Oberschule nichts anfangen. „Wenn da Hetz-Parolen gegen die Amis kommen, ist das völliger Quatsch“, sagt Klepper. Aber wegen einzelner ideologisch verblendeter Demonstranten wollen sie sich ihren Marsch gegen den Krieg nicht vermiesen lassen.

tabu



KRIEG? NEIN DANKE. Lehrer Peter Klepper und seine Schüler hoffen, dass die 50 000 Anti-Kriegs-Demonstranten in Berlin in den US-Medien gezeigt werden. Foto: Kai-Uwe Heinrich

DER TAGESSPIEGEL berichtete am 17. Juni 2003:

Generationen gedenken

Schüler und Zeitzeugen im Rathaus

Schüler rannten durch den Festsaal, riefen Parolen des Aufstandes vom 17. Juni 1953. Dann sprach Klaus Wowereit (SPD), der Regierende Bürgermeister [...].

Es war keine gewöhnliche Feierstunde am Montagabend im Roten Rathaus, zu der der Senat zum 50. Jahrestag des Volksaufstandes in der DDR eingeladen hatte. Das lag vor allem an Berliner Jugendlichen, die sich schon am Schülerwettbewerb der Schulverwaltung und des Tagesspiegel zum 17. Juni beteiligt hatten. Auch im Rathaus befragten sie Zeitzeugen und kamen, so die 18-jährige Anja Wenzel [von der Askanischen Oberschule], zu dem Schluss: „Zivilcourage lohnt sich; Wir sollten uns auch heute für unterdrückte oder diskriminierte Menschen einsetzen.“ Dafür gab's viel Beifall. Auch von Schulsenator Klaus Böger: „Geschichte kann so lebendig sein.“ ide

Die **Berliner Morgenpost** berichtete am 18. Juni 2003:

Schulwettbewerbe zum Gedenken

Eine Collage über den Volksaufstand

Als kleines Mädchen hat Anja Wenzel ihre Eltern auf einem Spaziergang gefragt, warum die Straße des 17. Juni denn so heißt. Damals konnte sie mit der Erklärung noch nicht viel anfangen, erinnert sich die 18-Jährige. „Heute weiß ich, dass der 17. Juni 1953 eines der außergewöhnlichsten Ereignisse in der deutschen Geschichte markiert. Ein Beispiel für Mut und Zivilcourage. Schließlich gab es in Deutschland nicht so viele Aufstände für demokratische Ideale.“ Die Schülerin der Askanischen Oberschule in Tempelhof musste nicht lange überlegen, ob sie beim Schulwettbewerb zum Gedenken an den Volksaufstand mitmacht. Sie hat sich für eine Collage entschieden. Vor dem Hintergrund der deutschen Fahne sind die Ziffern eins und sieben mit fotografischen Erinnerungen „gefüllt“ – von Ulbricht und Grotewohl bis zu Szenen des Aufstandes. Dass sie die Flagge mit aufgenommen hat, will die Schülerin auf keinen Fall missverstanden wissen: „Ich denke, Deutschland kann einfach stolz sein auf den 17. Juni.“ [...] chb

Die **Berliner Morgenpost** berichtete am 29. Juni 2003:

Diese Klassen haben Geldpreise gewonnen

Mitmachen hat sich gelohnt, nicht nur für die Lehrer. Mit ein bisschen Glück hatten alle, die sich an der Aktion der Berliner Morgenpost beteiligt hatten, die Chance, ihren Schulkameraden eine dicke Überraschung zu präsentieren. Unter den Einsendern haben wir nämlich drei Geldpreise für die Klassenkasse ausgelost – und hier sind die Gewinner:

Jubeln kann der Leistungskurs Politische Weltkunde (PW/11) im 12. Jahrgang des Askanischen Gymnasiums in Tempelhof. Er erhält **500 Euro**. Schüler Simon Meier hatte sich für seinen Lehrer Peter Klepper stark gemacht. „Herr Klepper geht im Unterricht auf aktuelle Probleme ein, versucht jeden Schüler persönlich einzubeziehen und ist interessiert an unserer Meinung“, schreibt Simon. Er opfere auch Freizeit für seine Schüler und „begeistert uns für unzählige Podiumsdiskussionen und politische oder historische Veranstaltungen“. [...]



WANTED

Die umfangreiche Wanted-Liste auf Grund von Rücksendungen der letzten Ausgaben wurde aktualisiert. Teilen Sie uns bitte die Anschriften nachstehender Ehemaliger bzw. Lehrer mit, wenn Ihnen diese bekannt sind.

- AS-L Ralf Bauer, Petra Brannolte, Dieter Caspary, Regine Falckenhagen, Lothar Fritz, Jochen Gräßler, Horst Hoffmann, Heinz Kleineidam, Susanne Leuchtenberger, Uta Schnabel, Petra Schümann, Kerstin Waldt, Fredi Ziebur
- AG 22 Prof. Dr. Arrien Evers
- ATG 31 m Eberhard Rathnow
- ATG 34 g Karl-Hermann Fischer
- ATG 34 rg Fritz Dobberstein
- ATG 35 g Richard Gräfe
- ATG 36 Ernst-Günter Papke
- ATG 36 g Friedrich Franz Benary
- ATG 37 g Pfr. Hans Thienemann
- ATG 37 ur Bodo Krüger
- ATG 38 r Rolf Münster
- ATG 39 rg Karl-Heinz Leberke, Heinrich Sievers
- ATG 40 g Horstgünter Duncke
- ATG 42 s Karl-Heinz Herrmann
- ATG 43 c Dr. Wolf-Dietrich Ollrogge
- ATG 45 a Helmut Ast, Erwin Naderhoff
- ATG 45 g Rolf Rassow, Martin Schulz van Treeck
- ATG 45 h Klaus Kirchberger
- RG 27 Günther Hammerschmidt
- RG 30-1 Dr. Wilhelm A. Petzinna
- RG 30-2 Götz Hannay
- RG 32-1 Walter Hertell
- RG 32-2 Hans Möller
- RG 33 r Gerda Pohl
- RG 34 rg Carl-August Dittrich
- RG 35 rg Heinrich Besserer
- RG 36 r Dr. Helmer Richter
- RG 36 rg Herbert Sasse
- RG 37 Heinrich F. W. Raddau
- RG 40 b Hans Grobler, Rudolf Liebrecht

- RG 41 a Dr. Adolf Tüllmann
- RG 43 a Hartmut Miegel, Dr. Walter Ott
- RG 45 k Johannes Wolfgang Weiß
- KLV Jürgen Anger, Heinz Weber, Dr. Harry Wieland
- AS 47 b Peter Berns, Werner Steffen
- AS 47 iii Gottfried Michael, Dr. Dr. Rudolf Zellner
- AS 48 a Joachim Steinweg
- AS 48 b Prof. Dr. Martin Stauch
- AS 48 c Karl-Heinz Jakob
- AS 49 a Wolfgang Gast, Günter Romkopf
- AS 49 b Franz Miodowski
- AS 50 c Walter Grohn
- AS 51 b Hannsjörg Huß
- AS 53 a1 Jörg E. Peters
- AS 53 a2 Dr. Manfred Jänchen, Heide Schmidt
- AS 54 b Rainer Franzkowski
- AS 55 s1 Reinhard Schwarz, Udo Volz, Klaus Weidemann
- AS 56 m1 Curd-Werner Pamin
- AS 56 m2 Dr. Ing. Hans Nitschke
- AS 56 s2 Detlef Kühn, Gerhard Leistikow, Jürgen Luhn
- AS 57 m1 Marianne Fingerhuth geb. Stoske
- AS 57 m2 Dietrich Kusch, Wolfgang Laskowski
- AS 57 s1 Hanna Franzkowski geb. Döring, Brigitta Groth
- AS 57 s2 Knut Borchert, Dietmar Buettner, Lienhard Paulitz, Günter Schneider
- AS 58 m1 Barbara Kaehne geb. Ewert
- AS 58 m2 Yorck Maul, Klaus-Dieter Wiek
- AS 58 s1 Reinhard Dienst
- AS 59 m1 Dieter Groß
- AS 59 s1 Hans-Joachim Belusa, Elke Buettner geb. Hänel
- AS 59 s1? Wolfgang Exner
- AS 60 s1 Heidemarie Loebert geb. Kohlenbach
- AS 61 m Hans-Günter Kowalski, Jochen Weiche
- AS 61 s1 Dagmar Langbein, Heidemarie Lehmann geb. Bathke
- AS 61 s2 Gerhard Heilmann, Wolfgang Lehmann
- AS 62 m Werner Gans, Dr. Fritz-Jürgen Hohn, Manfred Jung
- AS 62 s1 Annette Hancy geb. Krüger
- AS 63 s1 Dorit Leichsering geb. Moeck, Roswitha Wendt geb. Glasow
- AS 63 s2 Klaus M. Grütz, Rainer Stoske
- AS 64 m Lutz Hierse
- AS 64 s Dr. Klaus-Dietrich Fabian, Kristian Kober
- AS 65 m Haig Maranian
- AS 65 s Renate Hunscha geb. Kretschmer
- AS 66 Barbara Möricke geb. Grothe
- AS 66 m Manfred-Joachim Neumann, Ingo Tröger

- AS 66 s Angelika Fuls geb. Bierbrauer
AS 67 m Michael Albert
AS 67 s Marianne Baruschke, Wolfgang Oehmicke, Olaf Schützendiebel
AS 68 m Wolfgang Harder
AS 69 s Dr. Dieter Adamczak
AS 70 m2 Thomas Ney
AS 70 s2 Wolfgang Zerener
AS 71 s1 Dietmar Bethke
AS 72 m2 Wolf-Dieter Breuer, Werner Schirrwitz
AS 72 s Monika Hänel
AS 73 m Michael Ulrich
AS 73 m1 Christine Plewa
AS 73 m2 Martin Deutschbein
AS 73 s Gisela Dingler geb. Walter, Esther Marina Fabian geb. Bruck, Dr. Carmen Klockow geb. Theel
AS 73 s1 Michael Schlappa
AS 73 s2 Regina Link
AS 74 m1 Cordula Albrecht, Thomas Küchler
AS 74 m2 Niels Jörgensen, Bernd Ratajski, Dr. Klaus-Jürgen Retzlav, Gabriele Wuttke geb. Halfter
AS 74 s1 Marina Pfannenberg, Viktoria Szczygiel geb. Hauff, Frank Thomas
AS 74 s2 Gisela Fiegel geb. Hoffmann, Gabriela Grunert geb. Prochnow, Monika Hecht
AS 75-1 Sabine Fröhlich, Martin Pleißner, Jörg Stoll
AS 75-2 Heidrun Berger geb. Kessel, Gilda Erdmann geb. Süß, Stefanie Hötzel, Barbara Jung, Gabriele Lorbeer
AS 76-1 Andrea Gorzel
AS 76-1 b Matthias von Vacano geb. Ulrich
AS 76-1 c Elke Hecker geb. Beutler
AS 77-1 Jutta Baatz, Ute Bödecker, Andrea Brodmann, Bettina Brühl geb. Mährlein, Thomas Mohr, Matthias Peschke, Regine Plettner geb. Böhm, Frank-Peter Schultz, Sibylle Steinbach geb. Metter, Olaf Zahn
AS 77-2 Ludmilla Blümel geb. Asmuß, Bernd Krause, Dr. Michael Schinke, Ina Schulz geb. Karnal
AS 78-1 Uwe Dietloff, Regina Ernst, Helga Jamil, Andreas Klimach, Stefan Kolodziejczak, Christian Kutzleb
AS 78-1 e Clemens Kirchner
AS 79-1 Christian Paul
AS 79-2 Olaf Brodmann, Matthias Burghof, Joachim Cierpka, Susanne Helfers, Regina Hewerer geb. Schmidt, Brigitte Kalies, Petra Look-Illig geb. Look, Matthias Mährlein, Heidrun Petrick, Angela Renk, Stephan Teichmann, Michaela Zaake
AS 80-1 Astrid Jancke geb. Rothe, Baldur Kempfle, Sabine Sasse-Klaassen
AS 80-2 Aduan Al-Radhi, Vera Cooper geb. Kunas, Karin Reichstein, Sabine Schmidt, Thomas Trzeschewski
AS 80-2 b Carsten Bolz, Heike Gaerdts geb. Gernoth, Sabine Helfers
AS 81-1 Sabine Bacher, Andreas Kabisch
AS 81-2 Manuela Ulrich, Gabriela Wuttke
AS 81-2 a Andrea Ahrens geb. Riediger, Silke Shikora geb. Fink, Friederike Fischbain geb. Lommatzsch
AS 81-2 b Masen Abou-Dakn, Christian Wirth
AS 81-2 d Uwe Jank
AS 82-2 Detlef Augustin, Thomas Bechinie, Heike Biebermann, Christian Hatt, Georg Herman, Jens Kalkofen, Thomas Manthey, Carsten Miersch, Christoph Sandow, Robert Ungnad, Michael Webers, Maria Wruck, Sabrina Ziebur
AS 83-2 Katrin Davids geb. Gerhard, Andreas Dietrich, Ralf Ebel, Manuela Grünack, Birgit Lechel-Amberger geb. Lechel, Petra Sedlmaier, Dirk Zenz
AS 84-1 Veronika Duty geb. Altmann, André Eggert, Ulla Müller, Wolfgang Ortman, Ina Streckenbach, Sigrid Wendler
AS 85-1 Andrea Buttke, Yvonne Dreher, Ilona Gast, Andreas Gnuschke, Frank Grötzsch, Christiane Hackauf, Ronald Henning, Claudia Müller geb. Knoche, Stephan Pahlisch, Kai Rösener, Petra Sommerfeld, Birgit Winterfeld, Fabian Wolk
AS 87-1 Karsten Albrecht, Samy Abu Bakr, Claudia Bonin, Rolf Buchholz, Sebastian Dupke, Sonja Gutwin, Ulrike Halbsgut, Wilfried Kälberer, Markus Lesch, Carsten Wenger, Sandra Wolgien
AS 88-1 Mathias Archut, Guido Baranowski, Martin Erdmann, Lars Fischer, Kathrin Haydvoegel, Andreas Schultz
AS 89-1 Mehrdad Djamchidi, Nicole Friedrich, Markus Gnuschke, Bettina Janssen, Svenja Kirk, Dirk Klein, Karin Klein, Bettina Kohlus, Heilke Lisson geb. Drescher, Ina Müller, Stefan Pötsch, Martin Scholz, Oliver Steck, Dirk Venzke
AS 90-1 Alexander Baldé, Marion Burbulla, Dominika Dolzycka, Tomislav Gmajnic, Alexander Horn, Jens Jachmann, Veronika Kohn, Petra Schulze
AS 91-1 Marcus Baranowski, Hülya Karasahin, Matthias Kusch, Angela Lambrecht, Francois Reisenberger, Anja Reuter, Florian Scholz, Hans-Jörg Tiede
AS 92-1 Sebastian Albrecht, Simone Bartelt, Stephan Garske, Bianca Göpner, Miriam Heidbüchel, Matthias Kullenberg, Sabine Passehl, Christian Scholz, Michael Sebekow, Sandra Stoffel, Nicole Wolffgram
AS 93 Carola Bartel, Vivien Haase, Rita Hinz, Andreas Klöcker, Nicole Magnus, Katharina Schork, Bastian Schwarz, Jörg Stöckel, Jessica Vorgel, Alexandra Wieland
AS 94 Fabian Beck, Jessica Horn, Stephan Kiehl, Ante Pavic, Andreas Zoch
AS 95 Max Biehahn, Murat Dilhun, Dina El'Sayed, Veronika Fried, Alexander Gumz, Alexandra Heinrichs, Klemens Kanal, Daniela Kiehl, Sebastian Lischka, Andrea Müller, Jessica Mwinyi, David Plewa, Nicole Schulz, Helgo Teichert, Julika Werner

- AS 96 Nina Dahlmann, Benjamin Fiedler, Nadja Granops, Astrid Ihns, Aurel Rose, Melanie Schroyen, Marek Sievert, Kathrin Thurow, Martina Guerrero Vallejo, Rebeka Zecirovic
- AS 97 Duygu Albayrak, Christian Dias, Sven Döbler, Jana Heining, Sandra Kobialka, Ilka Kühn, Miriam Mwinyi, Kerstin Prietz, Markus Reichert, Björn Steinmetzger, Till Stowasser, Dörte Streit, Elliot Wendler, Korina Zecirovic
- AS 98 Sebastian Beck, Julia Clauß, Ivona Cubic, Sandra Djunovic, Ronald Martins, Jenny Morisse, Diana Nitz, Manuel Owono, Tanja Potratz, Suzanne Salem, Yvonne Wolffgram
- AS 99 Jan Angül, Sarah Bernau, Sheila Borgwardt, Debora Gärtner, Frank Göpner, Andrea Großmann, Julia Kalkreuter, Robert Kohlmeyer, Regina Lindau, Alexander Mionskowski, Philip Paul, Kathrin Riemke, Anika Ringwelski, Janine Ruhland, Sayon Ruthirarasan, LEMONIA Saroudi, Sophie vom Scheidt, Jürgen Schütz, Raul Ziegler, Julia Zimmermann
- AS 00 Fatma Akinci, Sara Alzamora, Ralf Bayer, Lisa Bettenstaedt, Aleksandra Chirec, Alan God, Annika Hoffmann, Stephan Ihns, Jeanine Morack, Mayu Polo-Wieja, Stephanie Pommer, Daniela Scherzberg, Sonia Viera Pinto, Max Wilking, Daniela Wolf
- AS 01 Milena Berger, Sami Bettaieb, Alexander Bremmert, Kristina Bukenya, Joanna Cichocki, Katharina Silvana Donew, Monique Friedrich, Henriette Heise, Lena Janßen, Lilli Kobler, Natalia Koperczuk, Jeanine Melcher, Dionissis Prokopis, Janin Schindelbauer, Magali Schonder, Anna Schultze, Konstanze Seifert, Lars Steinmetz, Franziska Uskovic, Julia Walter, Karolina Woronkiewicz
- AS 02 René Castillo Zeman, Annegret Lamm, Marek Pogodzinski, Florian Popp, Melina Schellhase, Jennifer Schütte, Patrick Willert

Treffen Ehemaliger

Treffen 2003 der KLV-Jahrgänge in Wörlitz

Dr. Gert Krebs, Heiligenhaus

Liebe Schulfreunde,
mein diesjähriger Bericht über unser Klassentreffen basiert auf dem Rundschreiben von Peter Kühn, denn besser würde ich ihn auch nicht abfassen können.

Wörlitz, die Perle Sachsen-Anhalts, war zwar vielen schon bekannt, trotzdem kamen dorthin zum Klassentreffen mit Damen am 14. Mai 2003 Hans-Bernd Giesler, Günter Hertel, Gert Krebs, Peter Kühn, Reimar Leschber, Werner Peinecke, Alois Politowski, Rolf Schönig, Bodo Tobien, Wolf Tuchel und Peter Zilz mit oder ohne Begleitung im Wörlitzer Hof zusammen. Je nach Ankunftszeit gesellte man sich zueinander, trank gemeinsam Kaffee und wanderte im Sonnenschein schon einmal durch den Ort und Park.

24

Um 19 Uhr fanden sich alle in dem für uns reservierten Luisenzimmer zum gemeinsamen Abendessen ein. Das gute warme und kalte Büffet war so reichlich, dass zu unserem Bedauern viel wieder abgeräumt wurde.

Wie immer bei solchen Gelegenheiten wurde der Abend von angeregten Gesprächen in wechselnden Gruppen getragen. Erst kurz vor Mitternacht strebte jeder seinem Hotelzimmer zu.

Am nächsten Morgen stießen noch Jochen Altmann und Erwin Caspari mit ihren Frauen zu unserem Treffen. Wir spazierten gemächlich durch den herrlichen Park mit seinen Wegen und Wasserläufen, alten Bäumen und Blumenbeeten, Gebäuden und Sichtachsen. Er wurde kürzlich zum Weltkulturerbe benannt.

Die Pfauen am Gotischen Haus schlugen für uns Rad, die Goldene Urne war (extra für uns?) frisch vergoldet worden und die Zweige der Flieder- und Rhododendronbüsche hingen schwer von Blüten, und ebenso schwer hing ihr Duft in dem heiteren Frühlingstag. Am Himmel wechselten Sonne und Wolken, und der Schauer, der uns zum Schluß noch erwischte, war ohne Bedeutung.

Wiederum im Luisenzimmer aßen wir à la carte zum Mittag. Nach dem Essen zeigte Peter Kühn einige Dias von Klassentreffen aus den Jahren 1959 – 1962, bei denen mit Kruschwitz, Zabel, Faerber und Röbbeling jedes Jahr am 27. Dezember im ehemaligen Klassenraum gefeiert wurde (Hausmeister Belling wurde mit Schnaps bestochen). Das Schlusssdia – es zeigte das Grabkreuz von Wolfgang Beyer, der mit 16 Jahren als Grenadier in Wannsee gefallen war – leitete über in ein stilles Gedenken an alle Kameraden, die ein Stück Weges mit uns gegangen sind und nun nicht mehr unter uns weilen. Aus den vielen, die unsere Lebenswege kreuzten, verlas Peter Kühn einige Namen: Wolfgang Beyer, Dietrich Jacobs, Hanskarl Mielke, Wolfgang Vandam, Christian Türcke, Horst Starke, Gerhard Schubert, Dieter Grusdas, Marc Roger d'Heureuse, Horst Rick, Gerhard Stabingis, Werner Rosowski, Heinz Maier, Günter Birkner, Rudolf Stock, Klaus Sylaff, Wolfgang Priebisch.

So lange wir an Sie denken, werden sie weiter bei uns sein.



Nach dem Essen hatten wir eine gute und ausführliche Führung durch die Räume des 1769 bis 1773 von F. W.v. Erdmannsdorff erbauten Schlosses. Damit war der offizielle Teil des Klassentreffens beendet.

Zum Schluß wurde vereinbart, das nächstjährige Treffen unter Organisation von Hans-Bernd Giesler vom 11. bis 13. Mai 2004 in Harnburg stattfinden zu lassen. Wir freuen uns auch diesmal schon darauf, und es grüßen alle alten Freunde Gert und Hanne.

54. Klassentreffen der AS 49 zu Himmelfahrt 2003 im Naturpark Fläming

Dr. Werner Danne, Berlin

Zum traditionellen Klassentreffen der AS 49 zu Himmelfahrt jeden Jahres trafen sich acht ehemalige Klassenkameraden mit ihren Ehefrauen diesmal im herrlich gelegenen *Hotel & Gestüt FalkenHOF in Neuendorf bei Niemegk im Naturpark Fläming*. Renate und Peter Schmidt hatten auf Erkundungsfahrten in der Umgebung Berlins diese „Perle im Fläming“ ausfindig gemacht und die Begeisterung aller Teilnehmer ausgelöst. Auch das Programm hatten beide sorgfältig vorbereitet. Für alles ernteten sie großes Lob.

Wie es sich für ein Hotel mit angrenzendem Gestüt gehört, wurden wir am Abend des Ankunftsabends zu einer informativen Führung durch die modernen Stallgebäude, die großzügigen Boxen und die Reithalle geladen. Wir erfuhren viel Neues über die neuzeitlichen Methoden der Pferdezucht und die mühevollen Arbeit. Die Stallungen waren vorbildlich sauber, der Prosecco-Empfang in diesem Ambiente keineswegs stilwidrig. Am Himmelfahrtstag gab es, durch Renate und Peter bestens organisiert, den traditionellen Ausflug in die weitere Umgebung. Am Vormittag „gondelten“ wir, durch herrliches Frühlingwetter begünstigt, auf den kleinen Seen des Wörlitzer Parks und genossen die einmalige Kombination von Natur, Parkgestaltung und Baukunst, wie sie im Auftrag des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau vor 200 Jahren geschaffen wurde. Am Nachmittag schloss sich ein Rundgang durch die Lutherstadt Wittenberg an. Zuerst besuchten wir natürlich die Schlosskirche und die berühmte Tür mit den 95 Thesen des Reformators. Aber auch die sachkundige Führung in der Stadtkirche und die Erläuterung des Altarbildes von Lucas Cranach beeindruckten sehr. Wir beschlossen den ereignisreichen Tag mit einem Grillabend auf der Terrasse des Falkenhofes, ließen die Erlebnisse des Tages nachwirken und pflegten die Erinnerungen an vergangene Zeiten. Günter Romkopf trug ein selbstverfasstes Gedicht aus seiner Jugendzeit vor, das zum Nachdenken anregte.

Das nächste Treffen bereiten Hildegard und Achim Thielemann in Stadthagen vor.



*stehend von links nach rechts: Franz Gawenda, Gerhard Hensel, Günter Romkopf, Eva Danne, Ute Romkopf, Werner Danne, Helga Semler, Hildegard Thielemann, Achim Thielemann, Dédy Gawenda, Günter Semler, Renate Schmidt, Peter Schmidt
kniend: Katlen Hartmann, Rosine Hensel, Hans Hartmann*

Klassentreffen der AS 51a im Juni 2003 in Dortmund

Horst Domröse, Erlangen

Auf dem Klassentreffen anlässlich der 50. Wiederkehr des Abiturtages im Juni 2001 in Berlin wurde beschlossen, sich weiter in Abständen von zwei Jahren zusammenzufinden, und zwar auch wieder einmal außerhalb Berlins. Joachim „Jockel“ Huske hatte sich bereit gefunden, das Treffen im Juni 2003 in Dortmund zu organisieren.

Auf die Einladung Huskes meldeten sich dann bis Ende 2002 von 14 möglichen Teilnehmern immerhin 12 an, lediglich Wolfgang Jacobi scheute die weite Anreise aus dem Tessin. Und Horst Rohde konnten wir nur in Bonn treffen, weil ihm aus gesundheitlichen Gründen eine Teilnahme am ganzen Programm nicht möglich war. Kurzfristig musste dann noch Peter Kuben wegen einer Erkrankung in der Familie absagen. Wie üblich hatten sich außerdem einige weibliche Begleitpersonen eingefunden, die AS 51a war ja noch eine reine Männer-Klasse gewesen.

Alle Teilnehmer trafen pünktlich am Montag, 2. Juni 2003, in Dortmund ein, wo Zimmer in einem Hotel in der Innenstadt reserviert waren. Dies machte es auch möglich, am frühen Nachmittag einen Spaziergang durch den Westfalenpark zu unternehmen und auf den Fernsehturm Florian zu fahren. Von seiner Plattform aus konnte uns „Jockel“ Huske, unterstützt von seiner Frau, einiges über Dortmund und seine Umgebung, seine Industrie, insbesondere auch über den Wandel von der Schwerindustrie zu einer zwangsläufig noch unbestimmten Dienstleistungsgesellschaft, der sich hier vollzogen hat, aber auch über die Dortmunder Brauereien und die Sportstätten berichten. Sein Anliegen war hier auch, aufzuzeigen, wie sich das Ruhrgebiet in den letzten Jahrzehnten zu einer grünen Landschaft verändert hat.

Bei dem ersten abendlichen Beisammensein hatte natürlich auch unser ehemaliger Klassensprecher, Manfred Fischer, das Wort. Er konnte erfreulicherweise berichten, dass sich unsere Abiturarbeiten in der „Aska“ doch noch angefundener hatten. Alle Anwesenden konnten sich dann davon überzeugen, was sie vor 52 Jahren in den Fächern Deutsch, Latein, Griechisch und Mathematik geleistet hatten und was die korrigierenden Lehrer dazu zu sagen gehabt hatten.

Anlässlich des „Goldenen Abiturs“ hatten wir im Juni 2001 dem derzeitigen Leiter unserer „Aska“ eine Spende überreicht, mit der die Anschaffung und Installation eines Foucaultschen Pendels im Turm der Schule realisiert werden sollte. Der Physiklehrer OStR Eschner hatte diese Aufgabe übernommen. Leider hat sich die Realisierung immer wieder aus unterschiedlichen Gründen verzögert, sodass es schon enttäuschte Gesichter gab, als Manfred Fischer in Dortmund noch nicht den Vollzug melden konnte. Mitte Juni 2003 teilte er uns allen dann doch mit, dass Foucaults Pendel inzwischen angekauft ist.

Am Dienstag, 3. Juni 2003, brachte uns dann ein gemieteter Bus zunächst nach Bonn, wo Horst Rohde mit seiner Frau für uns eine Stadtführung arrangiert hatte. Bonn, heißt das nur Bundeshaus, Langer Eugen, Regierungsviertel, nein Bonn ist mehr, so wirbt die Stadt, die inzwischen den Titel Bundesstadt verliehen bekommen hat:

Hier in Bonn bauten die Römer vor über 2000 Jahren ein Legionslager, hier residierten die Kölner Kurfürsten in barocker Pracht, von hier aus schafft die Telekom Verbindungen in alle Welt, hier entwickeln Mathematiker der Bonner Universität den Mega-Chip der Zukunft und hier ist in den letzten Jahren eine Museumsmeile mit Häusern der Weltklasse entstanden. Dies und mehr erfuhren wir im Hofgarten, am Rheinufer, vor der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität, am Münster, im Beethovenhaus und am Markt, wo die Führung dann vor der Gaststätte „Em Höttche“ endete. In dieser Gaststätte trafen wir dann auch Horst Rohde und konnten so während des Mittagessens zwei Stunden mit ihm verbringen.

Bonn – so meinte unsere Führerin – hat den Umzug der Regierung nach Berlin gut verkraftet, Tatsache ist allerdings, dass immer noch 6 Ministerien ihren Hauptsitz in Bonn haben und dass viel zu viele Mitarbeiter auch der übrigen Ministerien noch in Bonn arbeiten. Dass das den Steuerzahler viel Geld kostet, liegt wohl auf der Hand.

Die zweite Station an diesem Ausflugstag war dann Köln, wo „Jockel“ Huske uns zwei Stunden zur freien Verfügung einräumte. Viele von uns besuchten natürlich den Kölner Dom, andere bummelten durch die Altstadt oder besuchten das Schokoladenmuseum. Den Abend verbrachten wir dann wieder gemeinsam in Dortmund.

„Jockel“ Huske ist ja nach dem Abitur Diplom-Bergingenieur geworden. Und so erwarteten wir natürlich von ihm, dass er uns den Bergbau etwas näher bringt. Am Mittwoch, 4. Juni 2003, fuhren wir daher mit dem Bus gemeinsam zum Deutschen Bergbau-Museum nach Bochum, dem bedeutendsten Museum dieser Art auf der Welt. Wir besuchten zunächst das Anschauungsbergwerk, das seit 1937 in einer Teufe von rund 20 m unter dem Museum aufgefahren und eingerichtet worden ist. Unter sachkundiger und witziger Führung konnten wir originalgetreue untertägige Gegebenheiten des Steinkohlenbergbaus erleben. Zum Teil wurden die Vorgänge mit Hilfe vorführbarer Maschinen veranschaulicht. Tunnelfräser, Bohrwagen, Bohr- und Abbauhammer, Blindschächte, aber auch Hightech unter Tage brachten uns Laien immer wieder zum Staunen. Anschließend besuchten wir noch die Plattform des Förderturms, von dem aus wir einen schönen Blick ins Land genießen konnten. Es war sogar noch etwas Zeit, um einen kurzen Bummel durch das Museum zu machen, wo wir auch erfahren konnten, wie viele Gruben bereits aufgelassen wurden, wie sich der Abbau im Ruhrgebiet immer weiter nach Norden verschiebt und wie sich das Land bemüht, aus dem luftverschmutzten Ruhrgebiet von einst eine grüne Landschaft zu machen.

Nach dem Mittagessen lud uns „Jockel“ Huske zu einem Rundgang in Syburg ein. Die Hohensyburg, zwischen Hagen und Dortmund an der Ruhr gelegen, ist ein geschichtsträchtiges Gebiet, die Wallbefestigungen werden nämlich schon im Jahre 775 erwähnt. Die hochmittelalterliche Steinburg wurde wahrscheinlich zu Beginn des 12. Jahrhunderts erbaut, heute stellt sie sich nach wechselvoller Geschichte als Ruine dar. Zu erwähnen ist noch das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, zu dem der Grundstein im Jahre 1893 gelegt wurde. Es wurde allerdings im Dritten Reich einschneidend umgebaut und damit an die NS-Architektur angepasst. Hier oben finden sich auch ein Gedenkturm, der Vincke-Turm, erbaut zu Ehren von Ludwig Freiherr von Vincke, dem ersten Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, sowie ein Kriegerdenkmal, das 1930 errichtet, 1945 durch Kriegseinwirkungen stark beschädigt und 1957 restauriert wurde. Ein Besuch im Spielcasino war nicht vorgesehen, stattdessen brachte uns der Bus nach Holzwickede-Opherdicke, wo wir nach einem kurzen Spaziergang zu einem kühlen Umtrunk im Garten der Familie Huske eingeladen wurden.

Am Abend wurde dann darüber diskutiert, wo unser nächstes Treffen stattfinden sollte. Es bestand Einigkeit, dass wir uns im Juni 2005 wieder zusammenfinden wollten. Von Wolfgang Jacobi, der bisher immer die weite Reise zu den Treffen gescheut hatte, lag immer noch ein Angebot vor, ein Klassentreffen im Tessin zu organisieren. Wir beschlossen dann aber doch, den Vorschlag von „Hauke“ Drews anzunehmen, und

wollen uns im Juni 2005 am Stamberger See treffen. Auf dieses Treffen freuen sich die Teilnehmer aus dem Jahr 2003: Wolfgang Daiber, Jürgen Drews, Manfred Fischer, Werner Garbow, Joachim Huske, Christian Münchow, Manfred Nickel, möglicherweise auch Horst Rohde, Wolfgang Roppel, Eberhard Schwarz, Wolfgang Wenzel und der Berichterstatter Horst Domröse, sicher der in diesem Jahr verhinderte Peter Kuben, vielleicht auch Wolfgang Jacobi. Und eingeladen wird natürlich auch Klaus Brendel aus der 12b, der sich unseren Zusammenkünften gerne anschließt.

Klassentreffen der AS 53 a2 am 24. Mai 2003 in Binz/ Rügen

Sehr verehrtes Redaktionsteam der Askanischen Blätter, vom 50-jährigen Abitur-Jubiläum grüßen sehr herzlich Dr. Klaus und Ingrid Kinder, Dr. Manfred und Ute Jänchen, Klaus und Gerda Hatt, Ursula Winkler, Peter und Ursula Huth, Erwin und Erika Kindler, Heinz-Günter und Eva Schneller, Jürgen Jürgens und Bärbel, Heide Schmidt, Gerhard und Irmentraud Reichelt, Gerhard Joop und Susanne Hennig, Erich Zipfel, Wolfgang und Margot Lehmann

Klassentreffen der AS 63 s2 zum 40-jährigen Abiturjubiläum

Dieter Peschke aus Berlin

Am 3. Mai 2003 trafen sich 16 Ehemalige, die diesem Abiturjahrgang einmal angehört, im Restaurant Alvis im Hotel Albrechtshof in Berlin-Mitte zu einem gemeinsamen Abendessen und einem gemütlichen Beisammensein. Selbst Mitschüler, die 40 Jahre keine Zeit gefunden hatten, an den zwischenzeitlich veranstalteten Treffen teilzunehmen, ließen sich diesen Anlass nicht entgehen; einer unter ihnen hatte sogar schon 1961 den Klassenverband verlassen, da die Familie nach Stuttgart umzog. Trotz der langen Zwischenzeit erkannte man sich wieder und hatte schnell wieder Kontakt zueinander.

Als besonderer Ehrengast nahm zur Freude aller Teilnehmer unser ehemaliger Lateinlehrer, Herr Liedtke, zusammen mit seiner Ehefrau an diesem Treffen teil. Er konnte sich noch erstaunlich gut an viele Mitschüler und deren Charakterzüge erinnern.

Fast alle Teilnehmer hatten sich bereits am Nachmittag getroffen, um sich nicht die Gelegenheit entgehen zu lassen, an einer Führung durch das alte Schulgemäuer mit Herrn Oberstudiendirektor Forwegck teilzunehmen. Viele interessante Informationen über das jetzige Schulleben und die durchgeführten Veränderungen im pädagogischen sowie im baulichen Bereich vermittelte uns Herr Forwegck und ließ uns in alle Räumlichkeiten wunschgemäß Einblick nehmen, auch solche, die uns zur Schulzeit noch nicht zugänglich waren. Hierbei war sicherlich der Höhepunkt – im wahrsten Sinne des Wortes – der Aufstieg auf den Turm der Askanischen Schule, von wo sich trotz des bewölkten Himmels ein prachtvoller Rundblick bis an die Grenzen Berlins erbot.

Beim abendlichen Treffen ergab sich dank der Initiative von Herrn Klepper, als dem Autor der Chronik, die Gelegenheit, diese auch nach dem 125-jährigen Jubiläum noch



von links nach rechts:
Stefan Peisert, Jürgen Fritz, Dieter Peschke, Jürgen Seidler, Manfred Bünger, Uwe Dockhorn, Werner Hinrichs, Hans-Ulrich Ewert, Karsten Beutlich, (dahinter Schulleiter Forwegck), Horst Hertel, Hans-Joachim Stelse, Bernd Stockmann

zu erwerben, was auf große Resonanz stieß. Viele Zwiesgespräche und der Austausch über die persönlichen und beruflichen Lebenswege füllten den gesamten Abend und gaben Anlass zu dem Wunsch, nicht wieder 10 Jahre bis zum nächsten Treffen verstreichen zu lassen.

Klassentreffen der AS 72 m2 am 22. November 2002

Matthias Richter aus Hamburg

Am 23.11.2002 fand, 30 Jahre nach dem Abitur, wieder ein Klassentreffen der AS 72 m2 statt, von Ulrich Reising gut organisiert, diesmal ohne die Parallelklassen. Im „Janus“ in der Ordensmeisterstraße trafen sich Klaus Aßmann, Helga Bergs-Reddemann geb. Bergs, Wolf-Dieter Breuer, Jörg Frohloff, Lutz-Rainer Herrfurth, Georg Lubitz, Ulrich Reising, Matthias Richter, Werner Schirrwitz, Frank Schuchardt, Michael Weirich und Dagmar Lihring geb. Wuttke. Sogar zwei unserer Lehrer sind gekommen: Herr Gaedke – bei uns war er das erste Mal Klassenlehrer – und Herr Liedtke. Wie immer verging der Abend zu schnell. Wir wollen uns spätestens in fünf Jahren wieder treffen.

Aufruf zum Klassentreffen der AS 79 1 und 2 im Jahr 2004

Torsten vom Fließ, Berlin, schrieb im Juli 2003

An alle Abiturienten 1979 (AS 79 - 1 und 2)

Anlässlich unseres 25-jährigen Jubiläums rufe ich sämtliche Interessenten an einer Feierlichkeit (im Dezember 2004) auf, sich bei mir oder den beiden anderen Genannten bis spätestens 31. Oktober 2004 zu melden. Aus Zeitgründen fällt nächstes Jahr die Mailing-Aktion (per Brief) aus. Ich grüße die Leser und die ehemaligen Mitschüler der AS 79 1 und 2

Torsten vom Fließ

Die Kontaktadressen:

a) Torsten vom Fließ: Tel.: 030 / 754 14 18 oder 0171 - 102 10 23

b) „Carol Kramer“,

jetzt (da Namensänderung) Dr. Susan Krawczyk: Tel.: 0171 - 788 90 56

c) Ute Kämpf geb. Peschl: Tel.: 030 / 864 20 539 oder: 0172 - 673 90 10

Chemie-LK-Treffen, Jahrgang 1988, im Juni 2002 in Kühndorf

Marcus Diedrich, AS 88 /LK-CH₅₁, aus Hamburg



In Kühndorf, Dorfstraße

Da sitzen sie nun: sechs von vortags sieben Vertretern des zwölfköpfigen Leistungskurses Chemie (LK-CH₅₁) von Herrn Dr. Philipp, Jahrgang 1988! Keiner war wirklich gealtert. Man sieht sich zwar nur noch höchstens einmal im Jahr, aber sofort sind sie

wieder da: Die Erinnerungen an die letzten Treffen, die Unterrichtsstunden und auch die Erinnerungen an die abwesenden Kursmitglieder. Nichts und niemand geht wirklich verloren! Doch wer waren diese sieben, die sich dann fernab in Kühndorf, 350 Kilometer West-Süd-West von Tempelhof getroffen haben? Namen wie Koschi, Ronald, Marcus, Schacti, Hippi, Thomas und Cemi, sind nicht allen Lesern geläufig; die der Fehlenden wie Andreas, René, Jens, Schramme, Larsi und der „Doc“ helfen da auch nicht wirklich weiter. Die Nachnamen Koschmieder, Neumann, Diedrich, Schacht, Wichert, Pietrowski, Waschki, Schultz, Francke, Jöckel, Schramm, Fischer eben so wenig. Deshalb sei an dieser Stelle ein Rückblick erlaubt.

Das für unsere Treffen relevante Kürzel LK-CH₅₁ war in den Jahren 1986 bis 1988 unsere, vom Oberstufenkoordinator Ottmar Thiede definierte, Kennzeichnung für den Leistungskurs Chemie unter der Ägide von Herrn Dr. Philipp. Zwölf unerschrockene, wissensdurstige Jungens ahnten damals noch nicht, dass sie durch diese 6 Wochenstunden im Chemie-Labor einen Grundstein gelegt hatten für eine Serie von 12 Jahres-Treffen seit der Ausgabe des Reifezeugnisses. 12 Treffen an 10 verschiedenen Orten mit bis zu 10 von 12 Teilnehmern. Doch zurück zum Anfang der Serie.

Es war 1988, die Abi-Klausur im Leistungskurs Chemie war bereits Geschichte, auch die Ausgabe der entsprechenden Nachweise war vollzogen und es stand eine kleine Feier an, bei der es um die Vorzüge eines aus Beeren erzeugten Saftes gehen sollte. Unser Doktor Philipp lud uns in seine privaten heiligen Hallen – den Weinkeller – ein, damit sich jeder von dem Wohlgeschmack des Getränkes überzeugen konnte. Fachkundig wurden wir über die einzelnen Unterschiede der Rebsorten aufgeklärt und überzeugten uns durch eigene wiederholte Kostproben von dem Wahrheitsgehalt des soeben Gelernten. Dazu wurde Brot, Schinken, Käse gereicht, damit die Wirkung des gehaltvollen Getränkes die Lehr-Veranstaltung nicht zu früh beenden ließ. Es ist dem geneigten und erfahrenen Leser nicht zu verheimlichen, dass das Massenverhältnis des zu sich genommenen Brotes zu dem des Weines zu Gunsten Letzterem im Laufe des Abends verschoben wurde. Derart glücklich wurde in dieser Laune sehr schnell einstimmig auf eine Wiederholung gedrungen; welche jedoch ein Jahr auf sich warten ließ, nicht zuletzt auch aufgrund des jahreszeitlichen Auftretens unseres neuen Lieblingsgetränk, welches sich normalerweise erst im Herbst eines jeden Jahres ankündigt.

1989, im Herbst, trafen wir uns abermals im Keller unseres lieb gewonnenen Ordinarius und ließen die ersten Erinnerungen an das letzte Treffen, sowie den Veranstalter und die Aska hochleben!

Die folgenden Treffen fanden 12.10.1990 und 11.10.1991 bei Heiko, sowie am 10.10.1992 bei unserem nun in Singapur weilenden Larsi und am 8.10.1994 dann bei Thomas statt, bevor aus einer dieser produktiven Launen die Idee entstand, man könnte doch auch mal das Ambiente dem Gelage anpassen.

Es folgte im Jahre 1995 das legendäre Treffen auf Schloss Augustusburg. Dieses

Treffen fand erst in der winterlichen Jahreszeit statt, was eisige Temperaturen und vor allem jede Menge Schnee bedeutete. Das Schloss Augustusburg (mit DJH) bot bei dieser weißen Pracht einen wunderschönen Anblick, den wir von unserem Burgzimmer mit kleinen Fensteröffnungen durch meterdicke Mauern bei Kerzen und Wein bewundern durften. Wildbret in historischen Gewölben, Schneeballschlachten im Burghof und Rutschen über vereiste Auffahrten waren mit dabei!

1996 ging es Richtung Norden, zur Burg Stargard (nicht: „Stargate“) im gleichnamigen Ort. Dort weilten wir in den Räumen der damaligen Münze. Wir besuchten auch die ortsansässigen Wirtsstuben und schliefen wieder in den Räumen einer DJH, in der Nähe, irgendwo.

17. – 19.10.1997 war Burg Raben bei Belzig unser Treffpunkt; im eisigen Rittersaal mit Woldecken, Heizlüftern und jeder Menge geistiger Getränke. Leider verschliefen wir am nächsten Morgen die ersten Besucher, die die Burg besichtigten und offensichtlich dachten, unser Besteck und der Wein im Rittersaal wären kostenlose Andenken...



Raben 9-1997

1998 dann Versammlung beim Koschi! Ein Treffen in Berlin-Tempelhof mit 10 von 12, wobei einer der Fehlenden in Singapur lebt und der damit entschuldigt ist. Auf diesem Treffen entstand bereits ein erster schriftlicher Bericht, der dann jedoch nach Singapur verschickt wurde, mit echten Kost- und Räucherproben des Treffens beiliegend.

Endlich kam es 2002 dann zu der eingangs erwähnten Zusammenkunft der Sieben. Diesmal führte der Weg auf die Johanniterburg Kühndorf. Eine komplett erhaltene Burg des Johanniterordens. Damit schließt sich auch ein Kreis nach Tempelhof, in dem der Johanniter-Orden lange Jahre wirkte. Sieben unermüdete und unbeirrbar Chemiker waren dort dabei das Mittelalter hochleben zu lassen. Nicht ihr Mittelalter, nein, die Zeit des frühen und des späten Mittelalters (danke Clemens für die Aufklärung).

12 Wackere schafften damals in 1988 die Hürden und den Leistungsdruck des Abiturs.

Die diesjährig sieben Anwesenden sind heute:

- sicherheitsbeauftragter Lebensmittelchemiker in der Bundesanstalt für Materialprüfung
- der Telekomkollege, der immer wieder überzeugt, warum der Herr Sommer immer noch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen gestalten kann
- der immer fotografierende Schreiberling für die Umwelt und Verfahren; verfahren sind auch einige Situationen am Wochenende
- der dazu papierliefernde Mitschüler, Spender und Fahrer des einzigen(!) Fahrzeuges aus Berlin
- der heruntergekommene Laptopträger auf dem Weg Hamburg-Berlin-Hannover mit Webcam
- der Bankangestellte aus den Bereichen des verstrahlten Wendlandes
- und der Platzwächter vom Alexanderplatz der nur lesen kann, wenn besonders langsam geschrieben wurde.



Kühndorf, 1. Morgen

Weitere zu vermeldende Resultate:

4 Kinder, 3 eigene
vier Ehen
2 Autos
7.434.526 abgestorbene Gehirnzellen
12.234.564.976.263 schlechte Witze
1,5 gute Witze
19 Weinflaschen Leergut
zwei kaputte Knöchel
eine zum Glück schon vorher „kaputte“ Burg
zwei Postkarten – an Doktor Philipp und Singapur-Larsi.

(Anmerkung: etwas uneinheitlich: Resultate über die x Jahre zusammen mit denen von nur einem Treffen – wie 19 Flaschen :)

Auch für 2003 ist wieder ein Treffen geplant, dann zur Abwechslung in Berlin, da viele der Teilnehmer bereits Familie haben und damit komplette Wochenenden nicht mehr so einfach frei zu bekommen sind. Wir werden wieder berichten!

Ich hoffe, die nicht teilnehmenden Kursmitglieder konnten einen Einblick erhalten in unsere „jährlichen“ Tätigkeiten und alle Übrigen freuen sich mit uns daran, dass auch nach dem Abitur Zusammenkünfte stattfinden, die über die gemeinsame Schulzeit weit hinaus gehen!

Vom Bildungs- in den Biertempel

– **Abi-Treffen 93 (1.11.03, Biertempel, Boelckestraße)** –

Dirk Krampitz, Berlin

Nackt bis aufs Bananenröckchen will eine vertrauenswürdige Quelle H., den Kakteen- und Zierfischfreund, beim Christopher-Street-Day tanzen sehen haben. Der hagere Mathematiker mit Brille konnte nicht dementieren. Er hat das Klassentreffen des Abiturjahrgangs 1993 geschwänzt.

Es sind die Abwesenden, die Spannung verbreiten. Denn bei den Anwesenden – knapp zwei Drittel der rund 100 Absolventen sind gekommen – ist nach kurzem Aktualisieren der Daten erstaunlich wenig anders als früher.

„Wie hieß noch der Kleine, schlecht Gelaunte mit den schwarzen Haaren?“. Oder wo ist O. die feministisch angehauchte Prädikats-Juristin, deren Mutter mehrfach angekündigt hatte, sie freue sich so sehr aufs Treffen? Auch A. fehlt. Ist gerade auf „Dienstreise“ in Bangkok. Dafür schickte er seine Freundin, seine Eltern und seinen inzwischen nicht mehr so kleinen Bruder vorbei. Musterschülerin G. hingegen sandte eine ausführliche Absage per „e-Post“. Sie führt ein ordentlich und lang voraus geplantes Leben und hatte am 1. November schon einen wichtigen Termin. Alles ist wie

früher. Sogar die Bedienung im Biertempel in der Boelckestraße schlägt den Ton an, den man gegenüber Abiturienten hat, die sich den ganzen Abend an einem Bier festhalten. Aber es musste ein Treffpunkt in Tempelhof sein, das war schnell klar. L., inzwischen Filialleiter einer großen deutschen Bank, ist dreimal umgezogen, lebte sein Nomadentum aber immer innerhalb der Bezirksgrenzen aus. Auch N. inzwischen System-Administratorin beim Bezirksamt, blieb eher ihrem Bezirk als ihrer Musik treu: Aus dem Axl Rose- wurde ein Robbie Williams-Poster über ihrem Bett. Der ehemalige Punk A. hingegen, inzwischen Referent einer Bundestagsabgeordneten, hat in einer Las Vegas-artigen Blitzhochzeit zwei Tage vor dem Treffen seinen Weg zurück in die Bürgerlichkeit endgültig besiegelt.

Zehn Jahre sind seit dem Abitur vergangen. Zehn Jahre, die jeder unterschiedlich empfunden und verbracht hat: Das einzige Ehepaar des Jahrgangs verschliss beispielsweise drei Wellensittiche (zwei Todesfälle, eine Flucht in die Freiheit). Andere verloren viele Haare. Glücklicher Weise sind es meist die Hitzköpfe, die dadurch leichter abkühlen.

Cool ließen die Jahrgänge 73/74 bisher auch die Kinderfrage angehen. Wenn es Nachwuchs gibt, dann meist bei „die Mädchen“: Polizistin B. hat sogar schon zwei Kinder. Man erzählt es sich auch von den beiden Rothaarigen S. (echt) und R. (gefärbt). Die große A. hat es immerhin nach Krankenschwesterausbildung auf ein Kind und absolviertes Medizinstudium gebracht. Von der kleinen A. ist nichts bekannt, außer dass sie aussieht als sei kein Tag seit der mündlichen Prüfung vergangen (der bärtige M. neidisch: „wie im Gefrierfach eingelagert“.) Später am Abend wurde auch manch bisher geheim gehaltenes Verhältnis geoutet – die spröde S. und der schüchterne M. beispielsweise – und Zukunftspläne geschmiedet. In Umkehrung eines Kennedy-Zitats fragte der Amerika-Freund M. „Was tut Deutschland für mich? Nichts!“. Der Ex-Soldat will als Jurist nach Kanada gehen. War doch ein ganz netter Haufen. Man tauscht exzessiv Nummern – selbst wenn man sie erst in zehn Jahren zur Vorbereitung des nächsten Treffens wählen sollte.

Die „Münchener Runde“

schrrieb am 18. Januar 2003

Vom Jahrestreffen der Münchener Runde grüßen Klaus Rennefeld [ATG 43 b], Horst Mußnug [ATG 34 rg], Walter Neumann [RG 32], Dieter Seidel [AS 50], Peter Zapp [AS 56 m2], Hartmut Wenger [AS 59 m1], Claus Carlsen [ATG 37], Karl-Jürgen Sander [AS 59 m1].

[Die **Münchener Runde** trifft sich regelmäßig am dritten Samstag im Januar, das nächste mal also am **Samstag, dem 17. Januar 2004, ab 15 Uhr im Münchener Ratskeller, Marienplatz** (wohl wieder am „Stammtisch“ 80). Es handelt sich um ein leider nur kleines Häuflein von ehemaligen Schülern der Askanischen Schule, das dringend Zuwachs sucht. Ehemalige Schülerinnen der Aska sind ebenfalls immer sehr willkommen.

Die Themen sind, trotz des evtl. anfänglich unbekanntes Kreises, sehr vielseitig und lebendig.]

BRIEFE

Leserbriefe zur Geschichte und zur Chronik der Aska

Jochen Synwoldt, ATG 43 b, Northeim, schrieb am 14.3.2002

Sehr geehrter Herr Neumann!

Ich bedanke mich für die Zusendung des Beitrages von Herrn Klaus Budzinski. Sein interessanter Bericht über jene Zeit stimmt mit unseren Erfahrungen völlig überein. Auch seiner Einschätzung zur politischen Einstellung der genannten Lehrer ist durchaus beizupflichten. Weniger bekannt ist, dass nichtarische Schüler bis zum Abitur in der NS-Zeit von den Lehrern einiger Schulen Berlins korrekt behandelt wurden, (so z. B. Marcel Reich-Ranicki in „Mein Leben“.) Leider war diese Haltung nicht in allen Schulen beibehalten worden. –

Darüber hinaus haben mich die Zeilen von Herrn Klaus B. zu einer kleinen Ergänzung veranlasst, um die Stellung des NS-Regimes zum Schulwesen zu verdeutlichen. [...] Bei der mühevollen Arbeit mit den Askanischen Blättern wünsche ich Ihnen weiterhin Erfolg.

Mit freundlichen Grüßen Ihr [...]

Noch einige Ergänzungen zu „Das Askanische Gymnasium in der NS-Zeit“

Jochen Synwoldt, ATG 43 b, Northeim

Jeder Schüler erlebt seine Schulzeit anders, unter anderen Voraussetzungen. Kein Schüler dürfte von allen Vorgängen erfahren, die sich während seiner Schulzeit in „seiner“ Schule ereignen. Da das Schulleben am Aska während der NS-Zeit im Jubiläumsband etwas zu kurz kommt, kann das Geschehen jener Zeit durch ergänzende Darstellungen und Berücksichtigung einer Meinungsvielfalt noch vervollständigt werden.

Deshalb habe ich die Ausführungen von Herrn Klaus Budzinski zu meinem Beitrag gern zur Kenntnis genommen, insbesondere seinen Hinweis, dass der bei vielen Schülern weniger beliebte Dr. Friedrich Müller am 31. Januar 1933 in SA-Uniform zum Unterricht erschien. Meine Schulzeit im Aska begann erst im April 1934. Aus diesem Grunde konnte ich dieses „Ereignis“ noch nicht miterleben.

Ohne die geschilderte Entgleisung von Dr. Friedrich Mohr in Abrede zu stellen, möchte ich folgendes ergänzen: Unsere Klasse hat in den Jahren, die wir bei ihm Unterricht hatten, solche Vorfälle nicht beobachtet. Wir hatten ab Sexta bei ihm Latein und ab Untertertia auch noch Geschichte bis zum Ende unserer Schulzeit – also wöchentlich wenigstens sechs Stunden. Unabhängig von seiner Einstellung zum NS-Staat und seiner Vermittlung von ideologisch geprägten geschichtlichen Fakten, ist gerechterweise festzustellen: er hat alle Schüler unserer Klasse korrekt behandelt. Er schimpfte keinen Schüler aus, er bestrafte keinen wegen fehlender Hausaufgaben, er blieb stets ruhig.

Zu Franz Stöffhase ist folgendes anzumerken: Er gehörte offensichtlich zu jenen Lehrern, die in den 20er Jahren keine Anstellung fanden. Schülerrückgang und Sparmaßnahmen (u.a. höhere Klassenfrequenzen, dann auch die Brüning'schen Notver-

ordnungen) führten dazu, dass zahlreiche examinierte Lehrkräfte nicht in den Schuldienst übernommen wurden. Um der Arbeitslosigkeit zu entgehen, suchten sich die meisten Betroffenen zunächst einen anderen Lebensunterhalt und warteten auf eine günstige Gelegenheit für den Wechsel in den Schuldienst. So war der Zeichenlehrer Stöffhase vermutlich auf die Firma Günther Wagner (Zeichenmaterial) gestoßen, wo er seine Fachkenntnis einbringen konnte. – Da ab Februar 1933 allein in Berlin 174 Gymnasiallehrer (Studienräte und Studiendirektoren) vom NS-Staat aus dem Schuldienst entfernt wurden, (SPD- und KPD-Mitglieder, Gewerkschaftler, Lehrer jüdischen Glaubens u.a.), hatten jene Aussichten, die sich bereits vor 1933 dem NS-Lehrerbund oder einer anderen NS-Organisation angeschlossen hatten. Der NS-Lehrerbund hatte die sofortige Einstellung dieser Lehrer gefordert, was aber durchaus nicht in jedem Falle erfolgte. –

Dass der aktive NS-Pädagoge Stöffhase nach seinen Verfehlungen nicht aus dem Schuldienst entlassen wurde, wie zu erwarten gewesen wäre, sondern an das Kant-Gymnasium in Lichtenberg versetzt wurde, passt in die NS-Rechtsauslegung.

In diesem Zusammenhang sei noch der Studienrat Dr. Meinshausen erwähnt, der Stellvertretender NS-Gauleiter in Berlin war. Er wurde um 1930 aus dem Schuldienst entlassen, weil er sich trotz Verbotes als NS-Redner in Berlin betätigte. Nach der „NS-Machtübernahme“ wurde er mit der Stelle des Stadtschulrates „belohnt“. Der bisherige Amtsinhaber, Stadtschulrat Jens Nydahl (SPD), war im Februar 1933 entlassen worden. – Dr. Meinshausen gehörte nicht dem Lehrerkollegium des Askanischen Gymnasiums an.

Leserbriefe zur Redaktionsarbeit

Matthias Richter, AS 72 m2, Hamburg, schrieb am 20. Januar 2003

Sehr geehrtes Redaktionsteam,

vielen Dank für die Zusendung der Askanischen Blätter Neue Folge 78 im letzten Dezember!

Nach dem Lesen möchte ich verschiedene kleine Anmerkungen loswerden:

Sehr beeindruckend sind für mich (geboren 1952) immer die Berichte aus der Zeit vor, in und nach dem 2. Weltkrieg. Es werden für mich kaum vorstellbare Erlebnisse geschildert. [...]

Weiterhin viel Erfolg und beste Grüße [...]

Wolf-Dieter Müller, ATG 41 a, Bad Pyrmont, schrieb im März 2003

Sehr geehrte Herren!

Mit Befremden haben mein Bruder Gunther Müller-Brinkum [ATG 44] und ich in den Askanischen Blättern NF78 die Berichte des Herrn Budzinski über unseren Vater Dr. Friedrich Müller gelesen. Ich weiß nicht, ob Vater diese Beschimpfungen als ehemali-

gen Nazi-Lehrer an unserer Schule verdient hat. Von vielen seiner Schüler wurde er positiv beurteilt und geschätzt.

Ich selbst bin Jahrgang 1923 und trat im Jahr 33 in die Sexta ein. Klassenlehrer waren zunächst Herr Stud.Rat Flügel, später Herr Koppelman. In der Anfangszeit hatten wir neben Herrn Flügel für Mathematik Herrn Lops für Latein, Dr. Klein für Deutsch, später Herrmann (Biologie). Von keinem ist mir eine Zugehörigkeit zum Nazi-Regime bekannt. Ebenso nicht von Dr. Paul Troll, der uns später in Latein und Griechisch unterrichtete. Nach dem Krieg hat er mit unserem Vater gemeinsam neue Lateinbücher verfasst!

Um noch auf unseren Vater zurückzukommen: Er war jahrelang mit unserer Mutter in der KLV [Kinder-Land-Verschickung] tätig, nach dem Krieg hat er bis zum 77. Lebensjahr am evangelischen Gymnasium in Berlin als Lateinlehrer gearbeitet. 1972 ist er dann verstorben. Im Übrigen sollte für ihn der alte Latein-Spruch gelten:

DE MORTUIS NIL NISI BENE!

[sinngemäß: Von Toten soll man nur gut reden!]

Um aber auch auf meine Klasse zu kommen: Ich erinnere mich gut an Ernst Schübel, Günter Hoffmann, Ekkard Eberding, Hans Nowak u. a. Von keinem ist mir eine „Nazi“-Vergangenheit bekannt.

Doch nun zu einem wesentlichen Teil:

Die Askanischen Blätter werden ja nicht nur von uns „Alten“ gelesen. Die nachfolgenden Generationen erhalten sie und bekommen so die Ansicht, das Aska war eine von Nazis verseuchte Schule in den Jahren 1933 – 1945. Dem widerspreche ich und finde vielleicht auch aus dem Kollegium etwas Unterstützung. Ich denke dabei an Herrn Klepper, der sich auch für die Gedenkstätte einsetzte. Es sollte aber auch aus der Redaktion der Askanischen Blätter überlegt werden, derartige einseitige Berichte zu veröffentlichen. Sollten Sie anderer Ansicht sein, so können Sie mich aus dem Kreis der Empfänger der Blätter streichen.

Es ist immerhin bezeichnend, dass der vielen gefallenen Mitschüler nicht mehr gedacht wird. Ich meine hierbei aus meinem Jahrgang an Perschel, Dohrs, Zistler und die nach sowjetischer Gefangenschaft bald verstorbenen Horst Dobelke und Siegfried Kischkat. Diesen und vielen anderen wird mit keinem Wort gedacht.

Wolf-Dieter Müller

Sohn des Studienrates Dr. Friedrich Müller

Anmerkung der Redaktion:

Wir bedauern, dass durch die Veröffentlichung des Leserbriefes und Übernahme des Buchauszuges von Herrn Budzinski die Gefühle der Söhne von Herrn Dr. Friedrich Müller verletzt worden sind und das Ansehen von Herrn Dr. Friedrich Müller beschädigt worden sein könnte. In den Beiträgen wird von einem Zeitzeugen – wohl von ihm als charakterisierend eher für die Zeit, nicht so sehr für eine Person eingeschätzt – eine Augenblickssituation widergegeben, wie er als elfjähriger Sextaner den 31. Janu-

ar 1933 erlebte. Der Autor verfügt als Mitglied des P.E.N.-Zentrums Deutschland über literarische Reputation. Der Name „Müller“ taucht übrigens im Romanauszug selbst nicht auf, der verwendete Name „Möller“ muss in den Augen der Leserschaft des autobiographischen Romans nicht zwangsläufig als eine Verfremdung von „Müller“ interpretiert werden.

Für die Leserschaft der Askanischen Blätter ist in diesem Zusammenhang wichtig, dass in der Chronik der Schule zum 125-jährigen Bestehen, Textziffer 2.1 „Die Aska während der nationalsozialistischen Zeit“, Seite 73, von den 33 Lehrkräften im Jahr 1935 die nur sieben Parteimitglieder der NSDAP namentlich benannt werden. Der Name Müller befindet sich nicht darunter!

Dankenswerter Weise sind durch den Leserbrief zur Persönlichkeit und den Leistungen von Herrn Dr. Friedrich Müller Wertungen angesprochen, die sich auf das Lebenswerk dieses ehemaligen Lehrers beziehen und eine umfassende Einschätzung erlauben.

Im Übrigen ist es auch weiterhin Anliegen der Askanischen Blätter, auf der Basis von Leser-Beiträgen laufend weiteres Material für die Fortschreibung der Chronik der Askanischen Schule zu gewinnen und beizusteuern. Dabei kommen auch kritische Stimmen zu Wort. Durch die Veröffentlichung der Beiträge erfolgt eine Sichtung des Materials durch das Forum der Leserschaft Ehemaliger, die durch die hierdurch ausgelöste Resonanz dazu beiträgt, die zum Teil subjektiven Sichtweisen zu objektivieren. Dem diene und dient auch die Veröffentlichung der Beiträge von Herrn Budzinski.

Soweit Defizite in der Würdigung Ehemaliger gesehen werden, ist jeder aufgerufen, dies nach seinen Kenntnissen durch eigene Beiträge zu ändern. An der Bereitschaft und Handhabung der Redaktion, solche Beiträge zu veröffentlichen, fehlt es jedenfalls nicht. [gn]

Ralf Ludwig Hoffmann, Toronto, schrieb am 12. Juni 2003

Lieber Herr Grohmann, (ich glaube, wir können das förmliche „sehr geehrter“ vereinfachen!)

Wieder einmal sende ich Ihnen mit einem Gruß meinen Beitrag zu den Kosten der „Askanischen Blätter“.

Die Schuljahre am Real-Gymnasium liegen lange zurück. Mein Abitur-Jahr war 1929 – aber die Erinnerungen sind sehr lebendig. Ich denke besonders an meinen Lehrer – später Direktor – Kruschwitz, einen der aufrechtesten und tief anständigen Menschen, die ich in meinem langen Leben getroffen habe.

Ich danke Ihnen von neuem für die große Arbeit, die Sie für sich und sehr viele Freunde leisten, und bin mit herzlichen Grüßen

[...]

Erinnerungen

Der nachstehende Beitrag stellt einen Nachdruck eines Artikels aus den Askanischen Blättern des Jahres 1921 dar. Auf die Ausführungen „Zu dieser Ausgabe“ (Seite 4, zweiter Absatz) wird verwiesen.

Zur Erinnerung an Prof. Gruppe

Von O. Blitz

Am 27. November [1921] starb Prof. Dr. Otto Gruppe, nachdem schon seit Monaten seine körperliche und geistige Kraft gebrochen war. Das alte Jahr hat noch einen der besten von den alten Lehrern des Askanischen Gymnasiums dahingerafft, und ein Mann ist dahingegangen, der durch die Eigenart seiner starken Persönlichkeit, durch den Umfang seines Wissens, sein geistsprühendes Wesen und seine Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr nicht nur die Bewunderung und Zuneigung seiner Mitarbeiter gewann, sondern sich auch allen, die je zu seinen Füßen gesessen haben, unvergeßlich einprägte.

Otto Gruppe, der am 18. Juli 1851 geboren wurde, entstammte einer vornehmen Berliner Bürger- und Gelehrtenfamilie. Sein Vater, Otto Friedrich Gruppe, war Professor der Philosophie an der Berliner Universität und ständiger Sekretär der Akademie der Künste. Von ähnlicher Vielseitigkeit wie sein Sohn, bekämpfte er in seinen philosophischen Schriften namentlich die Hegelsche Richtung, als Philologe untersuchte er die antiken Dichter vom ästhetischen Standpunkte aus, in seinen literarhistorischen Werken beschäftigte er sich mit der deutschen Dichtung. Auch als Dichter war er gefeiert und ist mit Unrecht fast vergessen.

Der junge Otto Gruppe empfing in dem geistig hochstehenden Elternhause die bedeutendsten Anregungen. Er absolvierte seine akademischen Studien in der glänzendsten Weise und erhielt im Griechischen, Lateinischen, Deutschen und in der Geschichte die Lehrbefähigung für die obersten Klassen. Nachdem er kurze Zeit als Hilfslehrer an verschiedenen Berliner Schulen tätig gewesen war, kam er 1876 als ordentlicher Lehrer an das Askanische Gymnasium und hat dort vier Jahrzehnte bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1916 gewirkt. Was er in dieser Zeit geleistet hat, wie viel edlen Samen er in die Herzen seiner Schüler streute, läßt sich nicht in wenigen Zeilen schildern. Der größte Feind jedes Lehrenden und Lernenden – die Langeweile – war auch sein größter Feind. Stets frisch, stets lebendig, stets anregend, wußte er seine Schüler mit sich fortzureißen und den Höhen der Erkenntnis zuzuführen. Wohl stellte er hohe Anforderungen, wohl mögen manchmal bei seinem Unterricht dem Quartaner die Augen übergegangen sein; aber wer ihn begreifen konnte, den schlug er in die Fesseln seines Geistes. Nicht immer konnte man seinen Ansichten unbedingt beistimmen, aber sie hafteten niemals an der Oberfläche, sie waren stets geistvoll und zum Nachdenken anregend. Und auch bei ihm war die Reibung nur geeignet, Wärme zu erzeugen.

Gruppens äußere Erscheinung war ein Bild von Lebensfülle und Kraft. Als junger Mann war er ein tüchtiger Bergsteiger, aber noch in späteren Jahren stand er auf den Wanderungen mit seinen Schülern dem kräftigsten nicht nach. Er besaß eine fabelhafte Arbeitskraft und einen unermüdlichen Fleiß.



Prof. Gruppe
Lehrer am Askanischen Gymnasium
1876 - 1916

Als Forscher auf dem Gebiete der Religionsgeschichte genoß er europäischen Ruf. In zahlreichen größeren und kleineren Büchern, Abhandlungen und Aufsätzen behandelte er namentlich die griechischen Kulte und Mythen. Seine zweibändige griechische Mythologie und Religionsgeschichte ist von grundlegender Bedeutung.

Wer sein Gelehrtenheim betrat, staunte über die reiche Bibliothek und die hoch aufgehäuften Manuskripte. Schon diese Räume – die mit kostbaren Stichen und wundervollen Porträts geschmückt und mit dem gediegenen Hausrat einer vergangenen Zeit ausgestattet waren, der von den Vätern ererbt und nicht bei einem Dekorateur zusammengekauft war – zeugten von dem Geist ihres Besitzers. Und in diesen Räumen pflegte

Gruppe, der ein glänzender Gesellschafter war, an der Seite seiner edlen Gattin, einer Tochter des Generals Siemens, eine vornehme Geselligkeit. Ob ernste oder heitere Gespräche geführt wurden, stets bewegte sich die Unterhaltung auf der Höhe, und nie verließ man ohne Anregung und geistige Erhebung das Gruppesche Haus.

Mit tiefer Wehmut gedenke ich des Entschlafenen; denn ich verdanke ihm unendlich viel. Aus der Fülle seines Geistes hat er mir freigebig gespendet von dem Tag an, wo ich als junger Lehrer unter seiner Leitung am Askanischen Gymnasium den ersten Unterricht erteilte, und während der langen Jahre unseres gemeinschaftlichen Wirkens, auf vielen gemeinsamen Wegen von der Schule und in seinem gastlichen Hause bis zu dem letzten strahlenden Sommerabende, wo wir im Garten am Lietzensee saßen, und bis zu jenem allerletzten Tage, als ich an seinem Krankenbette stand und die ermattenden Schwingen seines Geistes vergebens den alten Aufschwung zu nehmen suchten.

Es steht dem Schulmeister, dessen Lebensarbeit der Jugend und der Zukunft gilt, nicht zu, dem Vergangenen nachzuweinen, wohl aber darf der Mann, der selbst schon an der Schwelle des Alters steht, dem großen Freunde und Gönner den Zoll dankbarer Erinnerung weihen.

Ernst Althaus, Lehrer am damaligen Askanischen Gymnasium, schrieb 1911 für die alten Askanischen Blätter, Nr. 7:

Jetzt und einst.

Ex abundantia cordis os loquitur. [beigesteuert von Herrn Liedtke, AS L: „Aus dem überschäumenden Herzen redet der Mund.“ oder wie Matth., K. 12, V. 34 in Luther-Übersetzung: „Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über.“.]

Da diese Blätter unter Ausschluss einer weiteren Öffentlichkeit erscheinen und die Leser alle mehr oder weniger Bekannte von mir sind, darf ich wohl auf strengste Diskretion rechnen, wenn ich jetzt einige nicht amtlich abgestempelte Betrachtungen zum besten gebe. Karriere kann ich ja nicht mehr machen, aber möchte auch nicht gerade als Frondeur [Brockhaus: politisch Unzufriedener, Anhänger der Fronde] oder als rückständiger laudator temporis acti [Lobpreisender vergangener Zeit] verschrien werden. Also es bleibt unter uns!

Natürlich handelt es sich ums Gymnasium. Nicht ums Askanische; sondern um das Gymnasium. Aber dass auf einem preussischen Gymnasium ganz enorm viel gelehrt und – gelernt wird, könnt besonders Ihr Askanier nicht in Abrede stellen. Es kommt mir manchmal unheimlich vor, in wie viel verschiedenen Gegenständen so ein junger Mensch von 18 Jahren sich ausweisen soll, und ich danke meinem Schöpfer, dass ich es schon seit einiger Zeit hinter mir habe. Freilich sind ja die Lehrer heutzutage nicht nur wissenschaftlich vorzüglich vorgebildet, sondern vor allem auch durch Seminar- und Probejahr pädagogisch aufs sorgsamste „geschult“. Mir hat das leider gefehlt, und darum bin ich auch zeitlebens nur ein mittelmässiger [??] Lehrer geblieben. Aber wenn ich mir vergegenwärtige, wie sich heut die Schwierigkeiten des Unterrichts gehäuft haben; so kann ich mich über die erreichten Resultate nicht genug wundern.

Time is money. In heutiger Zeit kommt es ja so vielfältig auf Geschwindigkeit an: Schnellmaler, Schnellphotographen, Schnellbahnen gibt es schon längst, warum nicht auch – Künstler, wie wir sind – Schnelllehrer, pardon! Schnelllehrer [nun wieder Schnelllehrer]? Zunächst wird dem Schüler alles Wissenswürdige unter Ausschluss des Nachmittags schon im Laufe des Vormittags beigebracht, und da 6 Stunden hintereinander doch ein bisschen viel scheint, so unterrichtet man heutzutage nicht mehr 50 oder gar 55 Minuten, sondern nur 45, lässt dazwischen auch jedesmal 10 oder 15 Minuten Pause, für den Nachmittag sind höchstens der Turn- und Zeichenlehrer gut genug, allenfalls auch Kaplan und Rabbiner. Den Ausfall an Zeit wird die konzentrierte Kunstfertigkeit der Schulkraft sicher reichlich auszugleichen wissen. Darum bedarf es auch nicht mehr so ausgiebiger häuslicher Tätigkeit des Schülers, besonders ist vieles „Schreibwerk“ durchaus unzeitgemäss. Für die goldne Zeit der Ferien ist sogar vollständiges dolce far niente [süßes Nichtstun] zur Freude von Schülern und Eltern als allein menschenwürdig proklamiert und durchgeführt. Wie können sich da die abgespannten Nerven so köstlich erholen und, von allem Wissensquälchen entladen, nach zwei oder gar nach fünf, sechs Wochen die neugeborenen Kindlein mit frischer Kraft und Lust im Born der Wissenschaft herumplätschern!

Und andererseits wächst in beneidenswertem Masse die Menge des dargebotenen Wissensstoffes. Statt dreier jetzt vier fremde Sprachen, Kunst, Biologie, neueste

Geschichte und Weltliteratur erweitern um die Wette des Schülers Horizont, vertiefen seinen Geist, Shakespeare und Ibsen neben Schiller und Goethe, Grillparzer und Hebbel werden des Schülers tägliche Nahrung bilden; nur von Dante hat vorläufig nichts verlautet. Offenbar sind die Schüler dieses Jahrhunderts ganz anders veranlagt, da sie in derselben Zeit von neun Jahren so viel mehr in sich aufnehmen und gründlich verarbeiten können. Sind doch die Stunden nicht nur verkürzt, sondern in wichtigen Fächern auch vermindert. Ob damit nun eine erhebliche Verminderung der Anforderungen verbunden ist, traue ich mich gar nicht so ohne weiteres zu bejahen. Wenn es der Fall sein sollte – bittere Klagen, die in jüngster Zeit laut geworden sind, als gehe es allgemein mit den Leistungen der Gymnasien abwärts, müssen nachdenklich stimmen. Da denke ich an meine eigene Schülerzeit zurück. Das Gymnasium, das ich als geborener Berliner von unten auf durchgemacht habe, lag nicht weit von der Universität und galt wohl als eins der besten, aber was alles Äussere anbetraf, liess sich ihm wirklich nicht viel Gutes nachsagen. Ein eigentümlich muffiger Geruch ging von den kahlen Wänden und den vielfach (und mit was für Raffinement!) angeholzten Tischen und Bänken aus, wie er mir heute selten vorkommt, dann aber sofort alte, liebe Erinnerungen weckt – gerade wie mir ein gewisser feiner Tabakduft noch jetzt das Bild des grossväterlichen Pfarrhauses vor die Seele zaubert. Die Klassenräume waren vielfach in Dämmerlicht gehüllt. Ich kann mich nicht erinnern, dass nachmittags, und wir hatten mehrmals in der Woche auch am Nachmittag wissenschaftlichen Unterricht, bei Dunkelheit je Lampen angezündet wurden, sondern wenn es zu schwarz wurde, hiess es eben: die Schule ist aus, die Kinder gehn nach Haus. Die Zimmer wurden auch nicht regelmässig gelüftet, die unteren Fenster waren sogar teilweise mit Vorlegeschlössern verschlossen, so dass wir jedenfalls sie nicht öffnen konnten. Der Hof, auf dem wir uns nach Herzenslust tummeln und im Winter schneebällen durften (die Mauern ringsum starteten von weissen Geschossen, die „ihn nicht erreicht hatten“), war übel gepflastert, wehe dem, der beim Jagen hinstürzte!

Da es damals in Berlin noch keine Omnibusse geschweige denn Strassenbahnen gab, so hatte manch einer am frühen Morgen einen erheblichen Marsch bis zur Schule zu machen: die Söhne eines Pfarrers pendelten täglich zu Fuss zwischen Charlottenburg und Berlin hin und her; Vettern von mir, die im Sommer in Tempelhof wohnten, benutzten stolz den Milchwagen. Einen eigenen Turnsaal hatten wir nicht, gingen daher im Sommer zweimal des Nachmittags nach Moabit, einen sandigen z. T. schattenlosen Weg, was dann alles in allem 4 Stunden kostete; im Winter hatten wir es bequemer zu Eiseln in der Dorotheenstrasse. Geturnt wurde sehr flott, und rücksichtslos ging es auch bei den Turnspielen her, ohne dass jemand ernstlich Schaden nahm; der Zeitaufwand erregte niemand Bedenken, manche Grössere badeten sogar morgens vor der Schule bei Pful an der Oberspree und wussten dann allerhand Spasshaftes zu erzählen, was „der Dicke“, ein gelehrter Professor des Griechischen, mit ihnen oder sie mit ihm angestellt hatten. Im übrigen war von Extratouren nicht viel die Rede: den Segen der Vereinstätigkeit hatte Jung-Deutschland damals ebensowenig wie die Lehrerschaft begriffen. Landpartien der Schule oder einer einzelnen Klasse sind mir nur zwei erinnerlich, aber der Geburtstag des Direktors wurde alljährlich von den Primanern in der engen Aula durch eine Theateraufführung, und auf dem Hofe durch ein Fackelständchen gefeiert.

Ja, dieser Direktor! Ein kleines Männchen mit klug und prüfend blickenden Augen in dem rundlichen, glatt rasierten Gesicht, immer sicher und ruhig in seinem Auftreten, nie ein böses, laut scheltendes Wort (er hatte wohl gar nicht die nötige Stimme gehabt), aber wir hatten Respekt vor ihm! Er kannte jeden einzelnen seiner Schüler, gab er doch den kleinen Sextanern wöchentlich eine lateinische Stunde, erschien jeden Sonnabend in jeder Klasse, um die guten Schüler nach den Extemporalien der Woche zu belobigen, die schlechten zu verwarnen, und höchst peinlich für den noch nicht ganz verhärteten Sünder, er kam in die gemeinsamen Nachbleibestunden und ging die Reihen entlang. Die Klasse war nämlich (horribleditu!) [(schrecklich, darüber zu reden)] manchmal ganz ansehnlich gefüllt, aber keiner entging der Beschämung seines strafenden Blickes. Ich berichte nicht vom Hörensagen, a[u]ch ich war mehrmals von der Gesellschaft, obwohl ich nur vorübergehend zu den schlechten Schülern gehörte; aber geschadet hat es mir nicht.

Von meinen sonstigen Lehrern will ich hier nicht reden, es waren wissenschaftlich bedeutende Männer darunter, die sich z. T. noch später einen Namen gemacht haben. Ich will nicht behaupten, dass wir gerade bei diesen am meisten gelernt hätten, aber mündlich wie schriftlich wurde viel verlangt und gearbeitet. In Prima hatten wir Privatlektüre nach Wahl, aber vorausgesetzt wurde, dass jeder den ganzen Homer, Tacitus' Germania und Horaz' Ars Poetica las. Was jedoch der heutigen Generation märchenhaft klingen wird: wir arbeiteten nicht nur in den Ferien (schriftlich!), sondern machten sogar, als Primaner, eine ganze Menge schriftlicher Extraarbeiten, Übersetzungen aus Horaz und Sophokles im „Urversmass“; wurden ja doch diese Leistungen beim Examen schön eingebunden als „Collectanea“ vorgelegt. Und besonders galt es als „anständig“, sich neben den laufenden vierwöchentlichen mathematischen Arbeiten ab und zu noch ein paar freiwillige Aufgaben auszubitten. Der betr. Lehrer war so hervorragend, dass er es verstand, jedem einzelnen Schüler lebhaftes Interesse für das Fach und das erforderliche „Mindestmass“ von Kenntnissen beizubringen. Er endete als Stadtschulrat.

Alles in allem genommen darf ich wohl sagen, dass wir in keiner Weise verzärtelt wurden. Wir mussten jederzeit, z. T. unter erschwerenden Umständen, an die Arbeit heran und fühlten uns dadurch nicht beschwert, wir durften nicht etwa eines Lieblingsfaches wegen ein anderes vernachlässigen – den Ausdruck „Compensation“ kannten wir nicht –, und eine grosse Reihe tüchtiger, z. T. bedeutender Männer haben dem alten Gymnasium, dem seitdem wiederholt ein prächtiger Neubau an anderen Stellen errichtet wurde, Ehre gemacht. Gewiss hätte mancher besser sein können, manches scheint heut gar nicht denkbar, aber das Wesentliche wurde doch erreicht: die Schüler an gründliche Arbeit und Anstrengung zu gewöhnen und sie so auf den Ernst des Lebens mit all seinen manchmal unbequemen Anforderungen vorzubereiten und zu stählen. An Mannigfaltigkeit des Lehrstoffes ist das heutige Gymnasium dem alten sicher überlegen, ob aber die Gründlichkeit und die Fähigkeit sich in neue Wissensgebiete mit Erfolg hineinzuarbeiten nicht gelitten hat? Gewiss würde es uns alle freuen, wenn einmal einer der jüngeren Askanier darüber eine beruhigende Antwort geben könnte.

Also auf Wiedersehen in der nächsten Nummer!

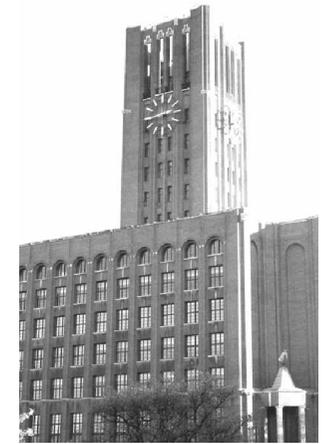
Tempelhofer Mosaik-Steine

Das Ullsteinhaus

– ein Berliner Baudenkmal –

Vom größten europäischen Druckhaus zum Modezentrum Berlin

Werner Groppler, Berlin, AS 54 a



Nach dem Krieg führte mein Weg oft am Ullsteinhaus vorbei zum Friedhof an der Eisenacher Straße. Dort lag mein Bruder Karl-Heinz, der im April 1946 bei einem Verkehrsunfall durch einen Lastwagen in der Kaiserin-Augusta Straße ums Leben kam. Wir waren beide Schüler der Aska, er kam 1945 in die dritte, ich begann in der ersten Klasse.

Auf den langen Fußwegen zu seiner Grabstätte erinnere ich mich an eine hölzerne Behelfsbrücke über den Teltowkanal, an die fast unbeschädigte rote Backsteinfassade des Ullsteinhauses, an zwei kleine Pfortnerhäuser und an den gewaltigen Turm.

Jahre später, es war im Sommer 1964, sollte ich das Ullsteinhaus, das damals bereits den Namen Druckhaus Tempelhof führte, auch von innen kennen lernen. Ich hatte gerade das zweite juristische Staatsexamen mit Erfolg abgelegt und mich auf einige Anzeigen beworben, darunter war auch eine Abteilungsleiterstelle im Druckhaus Tempelhof. Der Aufgabenbereich war sehr umfangreich und erfasste u. a. die gesamte Grundstücksverwaltung. Bereits einige Tage nach dem Gespräch mit der Geschäftsleitung übernahm ich mein Büro und beschäftigte mich zunächst mit der Geschichte und Architektur des Industriegebäudes.

Die Ullstein AG war Anfang der zwanziger Jahre zum größten Verlagsunternehmen Europas herangewachsen. Das Stammhaus in der Kochstraße ließ sich nicht mehr erweitern, so dass 1924 beschlossen wurde, das dem Verlag Ullstein gehörende Grundstück an der Ullsteinstraße mit einem Druckereigebäude zu bebauen. Über den Straßenzug Friedrichstraße, Belle Alliance (Mehringdamm) und Berliner Straße (Tempelhofer Damm) waren beide Häuser nur ca. 7 km entfernt. Die übrigen Transportfragen konnten über den Flughafen Tempelhof, die Neukölln-Mittenwalder-Industriebahn an der Ullsteinstraße und den Hafen Tempelhof gelöst werden. Die Straßenbahn von Mariendorf zum Zentrum sorgte für den Personenverkehr, zudem war damals bereits eine Ufergrundbahn in Nord-Süd-Richtung geplant – mit einer Haltestelle unmittelbar vor dem Ullstein-Grundstück an der Berliner Straße.

Von den eingereichten Entwürfen für das Druckereigebäude wurde der von Eugen G. Schmohl, Mitglied der preußischen Akademie der Künste, ausgewählt. Im Vorentwurf hatte Schmohl den Baukörper längs der Berliner Straße geplant und den Turm an der Seite zum Teltowkanal vor das Gebäude gestellt. Während bereits der Aushub der Baugrube Anfang 1925 im Gange war, erwies sich der Baugrund für die schwersten Lasten, die Maschinsäle, als ungeeignet. Der standfeste Sandgrund ging nur bis zu einer Tiefe von 6 m, dann kam eine Mischung von Moor und Ton. Bei weiteren Bohrungen bis zu einer Tiefe von 20 m zeigte sich entlang der Berliner Straße ein

Moorgrund in einer Breite von ca. 40 m und einer Tiefe von 15 m – vermutlich ein aus früherer Zeit stammendes Flussbett, das vor vielen Jahren als Pfuhl „Lindwerder“ zugeschüttet worden war.

Das Ergebnis zwang zu einer Entwurfsänderung. Der Bürohausflügel wurde aus dem Baukörper herausgezogen und blieb als sogenannter Kopfbau an der Straßenflucht der Berliner Straße. Der weitaus schwerere Industriebau mit den Maschinensälen wurde 20 – 25 m zurückversetzt, wo der Baugrund wieder weitestgehend einen stabilen Sandgrund aufwies, der 77 m hohe Turm sollte nun hinter der Gebäudefront am Teltowkanal stehen. Die Gründung richtete sich nach der Baulast und der Bodenbeschaffenheit. An der Berliner Straße wurde die bereits ausgeschachtete Baugrube ohne Oberflächenbebauung nur zu einem Kellergeschoss ausgebaut mit Luft- und Lichtschächten von oben und mit Fenstern und einer Terrasse zum Teltowkanal. Hier sollte die Kantine mit Küche und Vorratsräumen untergebracht werden. Für die Gründung mussten Eisenbetonpfähle in den Boden gerammt werden, ebenso für den Kopfbau und den zurückversetzten Baukörper. Die weiter zurückliegenden Bauteile erhielten als Fundament Betonblöcke, für den Turm wurde eine Eisenbetonplatte gewählt.

Anfang der achtziger Jahre gab die Pfahlgründung in der Küche etwas nach, die Fußbodenplatte senkte sich an einer Wand um einige Zentimeter. Die entstandene Spalte unterhalb der Wandfliesen mußte aus hygienischen Gründen sofort abgedichtet werden.

Während der zweijährigen Bauzeit 1925/1926 entstanden über den beiden Kellergeschossen (Ober- und Unterkeller) die sechsgeschossigen Gebäude mit der ersten in Deutschland gebauten Stahlbetonkonstruktion im Hochbau. Die Fassaden zum Kanal und zu den beiden Straßen schmückte Ullersdorfer Klinker in bunter Färbung. Die Sockel, Gesimse und zahlreiche Bildhauerarbeiten sind aus Travertin. Der Turm bekam einen Helm aus Kupfer, der Kopfbau ein Zeldach und die übrigen Gebäude ein Kies-Pappdach. Die äußere architektonische Gestaltung wird bestimmt durch den alles überragenden Turm mit der großen Uhr (7,20 m Durchmesser), die hohen Pfeiler an den Außenfassaden mit ihren breiten Sockeln, die großen Fenster in den Betriebs-etagen und die Rundbogenfenster im obersten Stockwerk.

Ungewöhnlich für einen Industriebau waren auch die Bildhauerarbeiten am Haupteingang, die Figuren an den Eckpfeilern, der Schlussstein über der Durchfahrt an der Ullsteinstraße und die 2,35 m hohe Ullstein-Eule aus Bronze von Professor Fritz Klimsch über dem Arbeitereingang am Teltowkanal.

Der Ausbau der einzelnen Etagen richtete sich nach der vorbestimmten Nutzung. Die Deckenbelastung ging von 500 kg/m² für Büro-, Garderoben- und Wirtschaftsräume bis zu 2000 kg/m² für die schweren Papierrollen in den Lagerräumen. Die großen Tiefdruckrotationsmaschinen brauchten eine Deckenbelastung im Erdgeschoss von 1800 kg/m², für die Schnellpressen und für den Offset-Saal reichten 1600 kg/m² aus. Als 1927 die Ullstein AG die Produktion aufnahm, lebte der Erbauer des Ullsteinhauses nicht mehr. Auf die Vorwürfe wegen der unzureichenden Prüfung des Baugrundes und der damit verbundenen Mehrkosten wählte er am 18.6.1926 den Freitod.

Nach seiner Fertigstellung erhielt das Ullsteinhaus die modernsten Maschinen für den Buchdruck, Schwarz/Weiß- und Farbdruck und für die Buchbinderei. In der neuen Produktionsstätte ließ die Ullstein AG ihre Zeitschriften, Broschüren und Bücher herstellen, während die Verlagsleitung, die Redaktionen, die Setzerei und der Zeitungsdruck im Stammhaus in der Kochstraße verblieben.



Ullstein-Eule
über dem „Arbeiter-Eingang“

1934 zwangen die neuen Machthaber die Ullsteins zum Verkauf ihres gesamten Besitzes und änderten einige Jahre später auch den Firmennamen. Aus der Ullstein AG wurde „Deutscher Verlag“.

Der Krieg hatte das Verlags- und Druckereigebäude in der Kochstraße bei einem Luftangriff am 3.2.1945 völlig zerstört, das Ullsteinhaus war dagegen trotz einiger Bombenschäden und der Demontage durch die Russen von freiwilligen Helfern der Belegschaft bereits nach wenigen Wochen von Schutt und Trümmern geräumt worden. Aus den zerstörten Produktionshallen in der Kochstraße holten die ehemaligen Mitarbeiter Druckmaschinen und Ersatzteile und setzten die Maschinen im Ullsteinhaus wieder in stand. Zu den ersten Druckaufträgen gehörte die von den Amerikanern am 8. August 1945 erstmalig herausgegebene „Allgemeine Zeitung“. Es folgten „Der Tagesspiegel“, „Der Kurier“, „Der Abend“ und der „Telegraf“. Als 1949 Rudolf Ullstein nach Berlin zurückkehrte, forderte er

von den Alliierten, die als Treuhänder das Verlagsunternehmen verwalteten, die Rückgabe seines Besitzes. Es dauerte bis Anfang 1952, ehe eine Berliner Wiedergutmachungskammer das Ullsteinhaus mit allen technischen Anlagen und Einrichtungen den Ullsteins zurückerstattete.

Im gleichen Jahr erschien in der neu gegründeten Ullstein AG die „Berliner Morgenpost“ und ein Jahr später die „BZ“. Innerhalb weniger Monate stieg die Auflage für die beiden Ullstein-Zeitungen auf 500.000 Exemplare. Dazu kamen Zeitschriften wie „Brigitte“ und „Radio-Revue“ und die ständig wachsende Zahl von Bucherzeugnissen. Das Ullsteinhaus wurde in dieser Zeit wieder zum leistungsfähigsten Druckhaus Europas mit ca. 3.000 Beschäftigten, deren Zahl bis Ende der 50er Jahre auf über 5.000 anstieg.

Eine neue Ära begann, als der Hamburger Verleger Axel Caesar Springer 1956 Anteile der Ullstein AG erwarb und vier Jahre später das ganze Unternehmen mit dem Ullsteinhaus übernahm. Im Mai 1959 hatte Springer den Grundstein für ein neues Druckerei- und Verlagsgebäude im alten Berliner Zeitungsviertel in der Kochstraße unmittelbar am Rande der Sektorengrenze gelegt. Er wollte als Verleger nur die Zeitungen „Berliner Morgenpost“ und „BZ“ im eigenen Haus weiterführen und die Zeitschriften sowie die Ullstein-Bücher im Lohndruck an andere Druckereien vergeben. Die Ullstein AG ließ er in eine GmbH umwandeln und diese in eine Ullstein GmbH und eine selbständige Tochtergesellschaft Druckhaus Tempelhof GmbH & Co KG aufspalten. Etwa 1.530 Beschäftigte erhielten 1961 ihre Zuordnung zur neu geschaffenen Lohndruckerei Druckhaus Tempelhof mit den Abteilungen Buchdruck, Offsetdruck, Tiefdruck und Buchbinderei.

Zwei Jahre später fand Springer in dem Stuttgarter Druckereibesitzer Hans Weitpert einen Käufer für die Lohndruckerei Druckhaus Tempelhof mitsamt dem Ullsteinhaus.

Figur als Abschluss eines Eckpfeilers unter dem Hauptgesims in 34 m Höhe



Da die neuen Betriebsstätten in der Kochstraße nicht sofort bezugsfertig waren, blieben Redaktionen und Fachabteilungen vorerst als Mieter im Druckhaus Tempelhof, bis Anfang 1966 die letzten Springer-Leute das Haus verließen.

Der Unmut der Betriebsangehörigen über die Abspaltung vom Hause Springer kam auf den Betriebsversammlungen oft zur Sprache. Die Befürchtungen, dass ein reiner Lohndruckbetrieb ohne eigene Verlagserzeugnisse auf Dauer nicht überleben könnte, sollte sich – wenn auch erst 20 Jahre später – leider bewahrheiten.

Zunächst aber kamen zehn erfolgreiche Jahre für das Druckhaus Tempelhof. Nach dem Auszug der Springer-Abteilungen zogen namhafte Mieter in die frei gewordenen Etagen. Es gab auch Veränderungen an der Straßenfront zum Tempelhofer Damm. Für den U-Bahn-Bau mussten Grundstücksflächen abgetreten und das nördliche Pförtnerhaus abgerissen werden. Eine Lagerhalle für Papierrollen und Parkplätze für die Mitarbeiter entstanden auf dem hinteren Teil des Betriebsgrundstücks an der Ullsteinstraße. 1965 wurde das Ullsteinhaus unter der Bezeichnung „ein Industriebau“ in die Berliner Denkmalsliste eingetragen.

Das Gebäude sollte nun offiziell nur noch den Namen „Druckhaus Tempelhof“ tragen. Eine Aufschrift auf den Geschäftsbögen „im Ullsteinhaus“ wurde vom Springer-Management untersagt, der Name Ullstein sollte ausschließlich dem Unternehmen in der Kochstraße vorbehalten bleiben.

Als Anfang 1967 der kaufmännische Geschäftsführer aus Altersgründen ausschied, übernahm ich die Leitung der Zentralverwaltung mit dem Personalwesen. In den folgenden Jahren der allgemeinen Vollbeschäftigung stieg die Zahl der Mitarbeiter auf über 1.700, darunter zahlreiche türkische Hilfskräfte, die sich gut in die Betriebsarbeit einfügten. Im Tiefdruck, der größten Abteilung des Druckhauses, wurde regelmäßig in drei Schichten gearbeitet und mehrere Monate im Jahr, wenn neue Kataloge der Versandhäuser in den Druck kamen, ging die Arbeit auch am Wochenende weiter. Mit viel Geschick mussten gerade in den Sommermonaten die an sich freiwilligen Überstunden mit den Vertrauensleuten der Abteilungen vereinbart werden und häufig waren kleine Lohnzugeständnisse nicht zu umgehen.

Die anderen Druck-Verfahren – Offsetdruck (für Taschenbücher, Zeitschriftenumschläge, kleine Kataloge und Prospekte) und der Buchdruck – waren im Ergebnis nicht immer kostendeckend. Der Buchdruck war im Wesentlichen von der Herstellung der Ullstein-Bücher abhängig. Als diese Druckaufträge immer mehr zurückgingen, musste 1970 die Buchdruckabteilung geschlossen werden. Die Mitarbeiter konnten größten-

teils in andere Abteilungen versetzt werden, da zu dieser Zeit im eigenen Betrieb und generell im graphischen Gewerbe ein ständiger Arbeitskräftemangel herrschte.

Das Druckhaus spezialisierte sich nun ganz auf den Tief- und Offsetdruck und ergänzte den Maschinenpark mit Hochleistungsmaschinen modernster Bauart.

Durch die Kündigung mehrerer Großaufträge im Tiefdruck stand das Druckhaus Tempelhof 1974 erstmalig vor einer Betriebsschließung. Mit Kurzarbeit, Lohnkürzungen und Entlassungen konnte die Krise noch einmal bewältigt werden. Aber nur noch 700 Beschäftigte behielten ihren Arbeitsplatz.

Noch elf Jahre hielt sich das Druckhaus Tempelhof als Lohndruckbetrieb in Konkurrenz zu den großen Verlagshäusern, die mehr und mehr ihre eigenen Druckereien ausbauten und zu den eigenen Verlagsobjekten nunmehr auch Lohndruck zu Selbstkosten anboten. Auch die Technik machte gewaltige Fortschritte. Die neuen Vierfarbentiefdruck-Rotationsmaschinen erreichten schon 1979 bei einer Maschinenbreite von 2,40 m Stundengeschwindigkeiten von 40.000 Zylinder-Umdrehungen oder 40.000 Exemplaren, die gefalzt und geheftet die Maschine verließen. Es war daher unvermeidbar, dass mehrere große Lohndruckereien ihren Betrieb stilllegen mussten. Im Herbst 1985 traf es auch das Traditionsunternehmen Druckhaus Tempelhof.



In dem Haus, in dem Jahrzehntlang auch nachts die Lichter nie ausgingen,

gab es keine Druckaufträge mehr zu kostendeckenden Preisen. Anfang 1986 wurden die letzten Aufträge ausgeführt, dann wurde der Betrieb geschlossen, die Arbeitsverhältnisse aufgelöst und ein Sozialplan vereinbart. Für die meisten

Arbeitnehmer, die jahrelang im Druckhaus Tempelhof ihrer Arbeit nachgegangen sind, war es ein Abschied mit Wehmut und Verbitterung.

1986 kaufte eine Berliner Immobilienfirma Grundstück und Gebäude und errichtete auf den unbebauten Grundstücksflächen an der Ullsteinstraße mehrere Bürogebäude. Heute ist Hauptmieter das Mode-Center-Berlin; die übrigen Mieter sind eine Bank, Software-Unternehmen, eine Klinik und mehrere Arztpraxen, ein Sportgeschäft im Oberkeller, weitere kleinere Firmen und seit Oktober 2003 auf 1.100 m² Fläche Berlins neuer Salon: die „Amber Suite“.

Das Ullsteinhaus hat wohl für immer seine Funktion als Druckhaus verloren. Für uns Tempelhofer bleibt es weiterhin ein markantes Baudenkmal und Wahrzeichen des Bezirks.

„Zeitloses“ von Ehemaligen

Zeitzeugen der Askanier

– Alte Bäume in Brandenburg –

Rolf Synwoldt, Berlin, ATG 44

Mit ihren Unternehmungen gelangten die Askanischen Markgrafen im 12. und 13. Jahrhundert bis in den mecklenburgischen und pommerschen Raum und im Südosten bis nach Görlitz. In dieser Zeit gründeten sie nahezu 100 Städte und rund 2500 Dörfer im damaligen Brandenburg. Sie galten als Zeugnisse der askanischen Herrschaft.

Zeugen aus dieser Zeit sind noch vereinzelt anzutreffende Bäume, deren Alter mindestens 700 Jahre beträgt. Sie aufzusuchen war unter anderem das Ziel vieler von mir geführten Wanderungen, einer Tätigkeit, die dem Gemüt und der Beschaulichkeit zugeht. Da sie der Muße zugeordnet wird, liegt sie als köstliche Feinheit unserer Sprache zwischen dem Muss und der Muse. Dazu zählt auch, den Umfang der Bäume jeweils mit mitgeführten Zentimeter-Maßen zu ergründen und sie mit einem Ständchen (unter anderem „Da draußen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum ...“) zu begrüßen.

Zum Auffinden der Zeitzeugen sind die nachfolgenden Bäume mit ihren Standorten beschrieben:

Die „Dicke Marie“ in Berlin-Tegel

Am Nord-Ufer des Tegeler Sees, nahe der Gaststätte Waldhütte, steht der älteste und dickste Baum Berlins, die „Dicke Marie“. Die Eiche zeigt schon erhebliche Schäden, hat einen Umfang von $6 \frac{2}{3}$ Metern und ist etwa 900 Jahre alt. Vom U-Bahnhof Tegel beträgt der Fußweg rund 1000 Meter.



Die „Schweden-Linde“ in Brielow

Der Ort Brielow liegt im Havelland, 10 Kilometer nördlich von der Stadt Brandenburg. Die Linde steht vor der Kirche. Der gewaltige Stamm ist unter der Last der stark emporragenden weiten Krone auseinander gebrochen; sein Umfang beträgt 12 Meter. Das Alter des Baumes wird auf 700 Jahre geschätzt.

Eiche in Bärenklau

Das Dorf Bärenklau liegt etwa 10 Kilometer westlich von der Stadt Guben an der Bundesstraße 97. Die Stiel-Eiche zeigt einen starken mit zahlreichen Knoten und Figuren besetzten Stamm; die Krone ist stark reduziert. Der Umfang des Baumes beträgt 840 Zentimeter. Das Alter wird auf rund 800 Jahre geschätzt.

Die „Wichmann-Linde“ in Neuruppin

Die viel besuchte Stadt Neuruppin liegt 50 Kilometer nordwestlich von Berlin. Sie ist mit der Bundesbahn zu erreichen; sie ist der Geburtsort von Theodor Fontane und Karl-Friedrich Schinkel.

Die Linde steht neben der Klosterkirche im Ort. Sie soll im Jahre 1270 aus Anlass des Todes von Pater Wichmann, dem Gründer des Klosters, gepflanzt worden sein.

Ulme in Gülitz

Der Ort liegt in der Prignitz, nahe der Grenze zu Mecklenburg und ist mit der Bahn zu erreichen, die nach Putlitz fährt. Von dort sind es etwa 4 Kilometer Fußweg nach Gülitz. Im Dorf befindet sich die Ulme unweit der Kirche auf dem vormaligen Friedhof.



Der Baum zeigt einen gewaltigen Erdstamm und verformte Wurzel- ausläufe. Kleine und große Öffnungen im Stamm lassen in den Hohlraum einblicken. Der Baum besitzt im guten Zustand noch eine volle Krone. Sein Alter wird auf über 800 Jahre angesetzt, der Umfang bemisst sich auf 950 Zentimeter.

Gerichtslinde in Seebeck

Die Ortschaft liegt 50 Kilometer nördlich von Berlin. Um sie zu erreichen, fährt man mit der Bundesbahn bis zur Stadt Lindow. Von dort schließt sich eine Wanderung von 6 Kilometern an. [Die „Anreise“ mit dem Auto ist es weniger beschwerlich].

Der Standort des Baumes befindet sich nahe der Kirche am Friedhofseingang. Der Umfang des Stammes beträgt 1065 Zentimeter. Das Alter des Baumes wird auf nahezu 1000 Jahre geschätzt. Bei dem Baum handelt es sich um eine eindrucksvolle Einheit zweier zusammengewachsener Sommer-Linden.

Kirchlinde in Rönnebeck



Die Linde steht in Rönnebeck neben der Kirche. Der Ort ist nordöstlich von Lindow gelegen. Das Alter des Baumes zählt 800 Jahre. Der Umfang beträgt 950 Zentimeter. Die Krone ist teilweise ausgebrochen; insgesamt macht die Linde aber noch einen recht stattlichen und wuchtigen Eindruck.

„Waldemar-Eiche“ in Heinersdorf

Der Ort liegt 15 Kilometer nördlich von Fürstenwalde. Zum Ort gelangt man vom Bahnhof Trebnitz nach etwa 8 Kilometer Wanderung. Die Eiche, etwa 800 Jahre alt, hat einen Umfang von 960 Zentimetern. Sie steht hinter dem Dorfausgang in Richtung Müncheberg. Hier entschied der spätere Kaiser Karl IV in seinem Feldlager am 2.10.1348 zugunsten des „falschen Waldemars“ gegenüber den Wittelsbachern (vergleiche Askanische Blätter, neue Folge 78, Seite 49).

Die Eichen von Krügersdorf

70 Kilometer südwestlich von Berlin liegt die muntere und sehenswerte Stadt Beeskow, die mit der Bundesbahn vom Bahnhof Lichtenberg zu erreichen ist. Von dort beträgt der Fußweg etwa 5 Kilometer nach Krügersdorf. Der Fußweg vermindert sich auf einen Kilometer, wenn man mit der Bundesbahn erst zwei Stationen nach Beeskow in Schneeberg aussteigt. Hier stehen die ältesten Eichen Brandenburgs, deren Alter auf 900 bzw. 800 Jahre geschätzt wird. Weitere Daten: 28 bzw. 26 Meter Höhe und Umfang 9 Meter 95 bzw. 850 Zentimeter. Der ältere Baum befindet sich von der Bundesstraße 50 Meter entfernt, der andere direkt am Ortseingang an der B246. Beide Bäume sind noch in einem erfreulich guten Zustand.

„Die Eichen von Ivenak“

Die Bäume stehen nicht in Brandenburg, sondern in Mecklenburg. Da die märkischen Askanier in ihren Auseinandersetzungen mit den Pommern und den Mecklenburgern sich wiederholt in deren Landen aufgehalten haben (u.a. stießen sie bis nach Stettin vor), sind diese Bäume sicherlich als Zeitzeugen anzusehen. Mit ihrem geschätzten Alter von über zwölfhundert Jahren zählen sie zu den ältesten Bäumen in Deutschland. Sie sollten schon deshalb erwähnt sein. Zudem befinden sie sich in einem beachtenswerten Zustand, so dass allemal ein beschauliches Verweilen dort angeraten ist. Ivenak liegt etwa vier Kilometer von der freundlichen Stadt Stavenhagen entfernt, dem Geburtsort Fritz Reuters. Die Stadt ist mit der Bundesbahn zu erreichen. Von dort beträgt der Fußweg zu den Bäumen fünf Kilometer.

Zum Abschluss noch folgende Begebenheit:

Im vorigen Jahr bestiegen in Kittendorf – zehn Kilometer südlich von Stavenhagen – zwei 77 und 76 Jahre alte und vormalige Schüler der Askanischen Schule (Friedemann Conrad und der Verfasser) das Glockengestühl der alten Dorfkirche. In Anwesenheit des Küsters ließen sie die Kirchenglocke aus dem Jahre 1288, eine der ältesten des Landes, ertönen.

Mit dem Gedanken, dass möglicherweise bereits die Askanier einstmals diesen Glockenschlag zu hören vermochten, mag diese Darstellung ausklingen.

Naja

von *Dietrich Mühlner, ATG 45 h*

Neulich saß ich im Café,
rührte traumverloren in dem Tee,
als am Nebentische sich placierte,
eine Frau, man sah's sofort, 'ne Circe.

Sah mich an mit Augendeckelklimpern,
sehr effektiv mit den Wimpern,
und ihr Blick der sollte sengen,
sollte schier mein Herz verbrennen.

Als da plötzlich fiel ihr Blick,
auf mein Hosenbein, was stark geflickt,
auch mein Veston war nicht sehr elegant,
kurz und gut, recht abgeschrammt.

Und mit einer Dissonanz verklang das Klimpern,
senkten sich die ach so schönen Wimpern,
denn ganz plötzlich fiel ihr ein,
ohne Geld kann man ja doch nicht glücklich sein.

Förderverein der Askanischen Oberschule e.V.

Neues aus dem Schuljahr 2002/03

von *Vorsitzenden Thomas Kuß*

Nach dem ereignisreichen Jahr 2002 mit dem 10-Jahresjubiläum des Fördervereins und der Eröffnung des Internet-Cafés sind die vergangenen zwölf Monate wieder ruhiger und recht „geschäftsmäßig“ verlaufen. Den Mitgliedern liegt inzwischen ein Bericht im Protokoll der Hauptversammlung vom 22. April 2003 vor; den interessierten Lesern will ich kurz von den Entwicklungen im vergangenen Schuljahr berichten: Das Internet-Café ist von den Schülern inzwischen gut angenommen worden. Es gibt eine Benutzerordnung, einige Lehrer/innen mach(t)en den Internet-Führerschein, es wurde ein Filter gegen jugendgefährdende Inhalte installiert und die Systembetreuung wird derzeit durch eine (bis Schuljahresende befristet tätige) ABM-Kraft sicher gestellt.

Schulleitung und Förderverein haben im Frühjahr zur Ehrung für besonderer Verdienste um die Schule „Aska-Medaillen“ gestiftet. In einem mit Schüler-, Eltern- und Lehrervertretungen abgestimmten Auswahlverfahren sollen jedes Jahr Personen ausgezeichnet werden, die freiwillige, für die Schule wertvolle Leistungen außerhalb des Unterrichts erbracht haben, die die Schule nach außen vorteilhaft vertreten oder präsentieren, die sich ehrenamtlich für die Schule engagieren oder sich in besonderen Situationen vorbildlich verhalten haben. Als erstem wurde schon im Sommer 2002 anlässlich seiner Pensionierung dem Lehrer Günther Liedtke die Medaille verliehen, in diesem Jahr sind der Abiturient Christoph Giesen und die Lehrerin Annette van Leyen ausgezeichnet worden. Als Vorbild und Ansporn für alle anderen Askanier wird für die Preisträger eine Schauvitrine eingerichtet. Die Medaillen werden vom Förderverein gekauft.

Mit Zuschüssen des Fördervereins konnten zehn neue Schüler/innen zu Mediator/innen ausgebildet sowie ein Projekt-Tag zum Thema „Lernen lernen“ und der Schüleraustausch mit Frankreich unterstützt werden. Im Rahmen des Biologie-Unterrichts

haben Schüler/innen mit unserer finanziellen Hilfe wieder Pflanzungen und die Pflege im ehemaligen Direktorengarten und im Schulgarten übernommen. Wie in jedem Jahr wurden auch die Ehrenpreise für besonders erfolgreiche Abiturienten gestiftet, das Buffet der Abiturfeier ausgerichtet und Siegerpreise für das Schulsportfest gestellt.

Einer großzügigen Spende ehemaliger Askanier (Abitur-Jahrgang AS 51) haben wir es zu verdanken, dass sich jetzt ein Projektteam um die fachgerechte Installation eines neuen Foucaultschen Pendels (u. a. geeignet zum experimentellen Nachweis der Erdrotation) im Glockenturm der Schule kümmert. Die Einweihung ist zum Tag der Offenen Tür am 6.3.2004 geplant.

In ehrenamtlichem Einsatz von Lehrern, Schülern und Eltern und mit Materialzuschüssen des Bezirksamts wurden an zwei Wochenenden Eingangsbereich und Aula-vorraum der Schule renoviert. Mit Schulmitteln war es sogar möglich, die insgesamt acht Deckenlampen originalgetreu zu beschaffen und dort wieder aufzuhängen, so dass diese großartige Eigenleistung nun auch ins rechte Licht gesetzt wird.

Nicht so erfolgreich war leider der Versuch, die Toiletten der Schülerinnen und Schüler in einen besseren Zustand zu versetzen. Nach ersten Erfolg versprechenden Ansätzen gab es unverständliche Vandalismusaktionen, weshalb sich die Schulleitung zunächst gezwungen sieht, an Eigenverantwortung und Selbstdisziplin der Nutzer zu appellieren, bevor weiter Mühe und Geld investiert werden.

Ein Thema für Schule und Förderverein bleibt auch weiterhin die Cafeteria. Bisher scheitert es hauptsächlich an einer geeigneten Räumlichkeit. Zur Zeit wird den Schüler/innen Pausenverpflegung von einem privaten Betreiber angeboten. Ziel ist eine schuleigene Cafeteria, die von Eltern in Eigenregie betrieben wird.

Schließlich bleibt mir, unseren rund 150 Mitgliedern für ihre Beiträge, den vielen Eltern für die Elternspende und unseren Förderern für einige außerordentliche Spenden zu danken. Zum Glück kann der Förderverein darum bisher die meisten finanziellen Wünsche erfüllen. So wurden kürzlich ein Beamer (elektronischer Projektor mit PC-Anschluss) für den Fachbereich Informatik gekauft und ein Ruderboot in Stand gesetzt. Außerdem wurden zur Förderung des sich gut entwickelnden Besuchsprogramms mit Schulen in Shanghai ein 50%-Zuschuss zu einem zweijährigen Chinesisch-Sprachkurs und der Kauf eines Kopiergeräts bewilligt.

Ein letztes Wort zur Situation: Das Wirken des Fördervereins geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern spielt sich in der von politischen Konflikten geprägten Berliner Schullandschaft ab. Wie jede Schule ist auch die Aska von den jüngsten Debatten und Kontroversen um die Pisa-Ergebnisse, die Mehrarbeit der Lehrer, die Personalengpässe, die Sparmaßnahmen im Bildungshaushalt und die Elternbeteiligung beim Schulbücherkauf betroffen. Das erzeugt verständlicherweise im Schulbetrieb eine gespannte Atmosphäre und eine getrübe Grundstimmung. Das ist natürlich gerade im Hinblick auf das vom Förderverein dringend benötigte freiwillige Engagement von Lehrern und Eltern wenig hilfreich. Ich habe die große Hoffnung, dass trotz dieses „Gegenwinds“ viele von Ihnen dennoch die Ideen und Aktivitäten des Fördervereins unterstützen. Vielleicht wollen Sie das sogar durch Ihre Mitgliedschaft und einen Jahresbeitrag von 15 Euro unterstreichen? (Ein Eintrittsformular finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 58.)

Allen Leser/innen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr!



FÖRDERVEREIN

DER ASKANISCHEN OBERSCHULE E.V.



Kaiserin-Augusta-Straße 19/20

12103 Berlin

www.askanische-oberschule.de

Bankverbindung: Postbank Berlin, Konto 346527-102, BLZ 100 100 10

Der VORSTAND	Der BEIRAT
leitet den Förderverein und vertritt ihn nach außen	berät den Vorstand bei der Mittelverwendung
Ordentliche Mitglieder (gewählt bis April 2004) Vorsitzender: Thomas Kuß (Tel. 705 02 45) Stellvertreter: Ulrich Forwergck (Schulleiter) Kassensachverständige: Jutta Rohde Schriftwart: Peter Klepper Außerordentliches Mitglied (bis Sept. 2004) vom GEV-Vorstand: Norbert Giesen	2 Vertreter der Eltern: Iris van Beek (aus der Gesamtelternvertretung) Bernd Müller 2 Vertreter der Lehrer: Thomas Papenfuß (aus der Lehrer-Gesamtkonferenz) N. N. 2 Vertreter der Schüler: Saskia Schlieff (aus der Gesamtschülervertretung) Christian Soglo (alle gewählt bis Sept. 2004)

ALLGEMEINES	IDEEN und PLÄNE
Der Förderverein der Askanischen Oberschule e. V. <ul style="list-style-type: none"> wurde am 10.03.1992 von Eltern und Lehrern der Aska gegründet, wurde am 31.07.1992 unter Nr. 12591 Nz ins Vereinsregister eingetragen, ist als förderungswürdiger, gemeinnütziger Verein anerkannt, finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen und aus Spenden der Eltern und Gönner, will Ausbildung und Erziehung der Schüler fördern. Die Mitgliedschaft <ul style="list-style-type: none"> kann jeder ab 16 Jahren erwerben, der am Schulleben interessiert ist, insbesondere Eltern, (auch ehemalige) Lehrer und Schüler/innen, wird schriftlich beim Vorstand beantragt, kostet 15 Euro Jahresbeitrag. Aufnahmeanträge und Satzungen <ul style="list-style-type: none"> sind im Schulsekretariat erhältlich. Spendenbescheinigungen <ul style="list-style-type: none"> für Beiträge und Spenden gibt es auf Wunsch. Fragen, Anregungen und Anträge <ul style="list-style-type: none"> sind jederzeit willkommen, werden vom Vorstand entgegengekommen. 	Der Förderverein möchte eine Reihe von Ideen zur Belebung des schulischen Alltags verwirklichen und damit das gegenseitige Verständnis und Kennenlernen von Schülern, Lehrern und Eltern fördern. Dazu gehört u.a. die Ausrichtung von bzw. Mithilfe bei regelmäßigen <ul style="list-style-type: none"> Abitur- und Einschulungsfeiern, Schul- und Sportfesten, Musik-, Theater- und Kunstveranstaltungen, Veranstaltungen des Schüleraustauschs in Europa. Außerdem will der Förderverein die Unterrichts- und Erziehungsbearbeitung der Schule fördern. Dazu soll <ul style="list-style-type: none"> Arbeitsgemeinschaften finanziell geholfen, bei Projekten und Beteiligungen an Wettbewerben die erforderliche Ausstattung gesichert sowie zur Gründung neuer Arbeitsgruppen ermuntert werden. Schließlich möchte der Förderverein den Meinungs- und Informationsaustausch zwischen allen am Schulleben Beteiligten verbessern. Dazu wollen wir <ul style="list-style-type: none"> Mitteilungsblätter mit aktuellen Nachrichten herausgeben, die Pflege der Schulchronik unterstützen und die Herausgabe von Schülerzeitungen fördern sowie bei der Herstellung einer Schulzeitung helfen.

Bitte heraus trennen und senden an den

Förderverein der Askanischen Oberschule e.V.
Kaiserin-Augusta-Str. 19/20
12103 Berlin

Eintrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Eintritt in den Förderverein der Askanischen Oberschule e.V.

Name, Vorname bzw. Organisation/Firma

Anschrift:

Telefon: geboren am

Meine Beziehung zur Askanischen Oberschule (bitte ankreuzen):

Erziehungsberechtigte/r in Klasse/Kurs: Lehrer/in

Schüler/in in Klasse/Kurs: ehemalige/r Schüler/in Andere

Ich bin damit einverstanden, dass obige Daten für Zwecke der Mitgliederverwaltung einer automatisierten Datei zugeführt werden. Für den Fall meiner Aufnahme als Mitglied erkenne ich die Vereinssatzung an. Die Anmerkungen auf dem unteren Abschnitt habe ich zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zusendung einer Vereinssatzung.

Ich bitte um Spendenbescheinigungen für meine Beiträge / Spenden.

....., den Bei Antragstellem unter 18 Jahren **zusätzlich:**

.....
eigenhändige Unterschrift

.....
Unterschrift des Erziehungsberechtigten
(Name:.....)

Anmerkungen zur Mitgliedschaft:

- Der Mitgliedsbeitrag beträgt 15 Euro im Jahr und ist jährlich als Vorauszahlung jeweils im Monat des Eintritts fällig. Es steht Ihnen frei, mit der Zahlung des Jahresbeitrags oder zu einem beliebigen Zeitpunkt zusätzliche Spendenbeträge zu überweisen.
- Bitte überweisen Sie den ersten Jahresbeitrag auf das Konto 346527-102 des Fördervereins der Askanischen Oberschule e.V. bei der Postbank Berlin (BLZ 100 100 10). Für die Folgejahre senden wir Ihnen rechtzeitig eine Zahlungserinnerung.
- Nach Eingang von Eintrittserklärung und Mitgliedsbeitrag erhalten Sie von uns eine schriftliche Eintrittsbestätigung.
- Ihre Beiträge und Spenden sind beim Finanzamt steuerabzugsfähig. Entsprechende Spendenbescheinigungen stellen wir Ihnen aus, wenn Sie dies in der Eintrittserklärung angekreuzt haben.
- Eine Vereinssatzung erhalten Sie, wenn Sie dies in der Eintrittserklärung angekreuzt haben.
- Bitte teilen Sie uns Änderungen Ihrer Anschrift oder Telefonnummer schriftlich mit.

Spenden

(alle Beträge in Euro)

Pfarrer i. R. Manfred Ahlgrimm	Darmstadt	RG 43 a+d	20,00
Eberhard Albrecht	Berlin	AS 59 m1	15,00
Rudolf Arendt	Berlin	AS 49 b	15,00
Helga, Stephan u. Bettina Arnoldt	Berlin	AS 60/-84/-92	30,00
Werner Bahl	Rieseby	RG 43 c	10,00
Dr. med. Manfred Bahr	Berlin	AS 55 s1	20,00
PD Dr. Stephan Bamborschke	Berlin	AS 73 m1	10,00
Dr. Hansjoachim Bauch	Berlin	AS 50 c	100,00
Udo Becker	Hamburg	ATG 45 h	12,50
Wolfgang Becker	Berlin	AS 79-2	25,00
Edelgard Behrend	Berlin		10,00
Peter Behringer	Berlin	AS 73 m	10,00
Manfred Beier	Bremen	AS 62 s2	20,00
Hans-Joachim Beiersdorf	Moers	ATG 45 k	10,00
Jürgen Below	Lehrte	AS 54 c	15,00
Hans-Werner Berthold	Berlin	AS 61 m	10,00
Wolf-Dieter Blank	Flensburg	RG 44 b	30,00
Wolfgang Blinde	Berlin	RG 43 a	10,00
Monika Blume geb. Köpke	Berlin	AS 58 m1	20,00
Lothar Bokelmann	Paderborn	ATG 45 h	15,00
Heinz Horst Bonnier	Stühlingen	ATG 43 c	15,00
Klaus Borchert	Bad Münden	AS 53 a1	10,00
Bärbel von dem Borne	Kiel	ATG 38	15,00
Gerd Bräunig	Berlin	AS 58 s1	10,00
Otto Brauer	Leinfeld.-Echterd.	AS 48 iii	25,00
Otto Brauer	Leinfeld.-Echterd.	AS 48 iii	25,00
Dr. Günter Braun	Hindelang	AS 60 s1	10,00
Ursula Breidenbach geb. Schubert	Koblenz	AS 58 s1	10,00
Wolfgang Brendel	Berlin	AS 50 c	20,00
Prof. Dr. Horst G. Brode	Titisee-Neustadt	RG 36 r	15,00
Gertrud Broser	Berlin	AS-L	15,00
Felix Bruck	Berlin	ATG 34 m	10,00
Inge Brückner für verst. Bodo Brückner	Budenheim	AS 48 xii	20,00
Roland Bucksch	Frankfurt	ATG 43 a	20,00
Klaus Budzinski	Gräfelfing	ATG 40 g	15,00
Manfred Büniger	Berlin	AS 63 s2	10,00
Ewald Bursee	Köln	AS 56 s2	15,00
Claus-Peter Carlsen	Planegg	ATG 37 ur	10,00
Erwin Caspari	Seelze	RG 45 r	10,00
Stefan Cichon	Berlin	AS 73 s1	10,00
Harald Clodius	Delmenhorst	AS 58 s2	10,00
Joachim Clouth	Gräfelfing	RG 45 i	20,00
Horst von Cölln	Erfstadt	ATG 42 s	10,00
Hans-Jörg Colmsee	Berlin	AS 80-2	11,11
Désirée d'Heureuse	Berlin	AS 87-1	10,00
Ingrid f. verst. Marc Roger d'Heureuse	Berlin		20,00
Martin u. Martina Dahms		RG u. LHS	15,00

Dr. Werner Danne	Berlin	AS 49 a	15,00	C. Günther Gommann	Erkrath	ATG 36 rg	15,00
Ernst David	Berlin	RG 45 a:b	15,00	Hans-Uwe Grabowski	Mülheim	AS 71 s2	15,00
Dr. Hans-Jürgen Dersin	Neubiberg	ATG 45 a	10,00	Karl Heinz Grieger	Ostfildern	ATG 40 g	10,00
Dr. med. Hans Dieckmann	Berlin	ATG 39 g	30,00	Micaela Grill	Berlin	AS-L	20,00
Wolfgang Dieckermann	Berlin	RG 39 a	20,00	Klaus Großmann	Berlin	AS 60 s2	10,00
Uwe Dietrich	Berlin	AS 83-2	10,00	Friedrich-Wilhelm Grunst	Berlin	ATG44c/AS48c	10,00
Volker Dietrich	Berlin	AS 57 m2	15,00	Werner Haase	Hohenbrunn	AS 65 m	25,00
Dr. med. Heinrich Dietz	Hilden	ATG 43 b	30,00	Dr. Peter-Michael Habermann	Glashütten	AS 76-1 c	15,00
Sandra Dillon geb. Milde	Berlin	AS 93	20,00	Manfred Härtel	Schwetzingen	AS 51 b	15,00
Renate Dittbrenner geb. Kabisch	Berlin	AS 57 m1	6,00	Lars Halfpap	Berlin	AS 95	10,00
Peter Dittrich	Berlin	AS 59 m1	20,00	Günter Hanne	Berlin	RG 35 rg	20,00
Bärbel Dobbert geb. Kratzke	Berlin	AS 61 s1	20,00	Hartmut Hannemann	Berlin	AS 77-1	10,00
Ingo Dohrs	Dinslaken	ATG 45 g	15,00	Dirk Hannemann	Berlin	AS 85-1	15,00
Ingo Dohrs	Dinslaken	ATG 45 g	10,00	Dr. Günter Hannemann	Berlin	AS-L	25,00
Dr. Gudrun Doll-Tepper	Berlin	AS 67 s	15,00	Klaus Harnisch	Berlin	ATG 45 g	15,00
Christine Dominik-Weber	Berlin	AS 76-1	10,00	Susanne Hartmann	Berlin	AS 57 s1	10,00
Christine Dominik-Weber	Berlin	AS 76-1	15,00	Hans-Dieter Hauck	Berlin	RG 45 r	10,00
Gerhild Drescher	Berlin	AS 93	7,00	Dietrich Haupt	Frankfurt	RG 43 a	10,00
Beate Ebel	Blumberg	AS 79-2	7,00	Prof. Dr. med. Hans-Peter Heilmann	Hamburg	AS 54 a	15,00
Dr. Heinz-Ekkard Eberding	Stuttgart	ATG 41 a	20,00	Herfried Heisler	Leonberg	AS 53 a1	20,00
Ute Eckel	Berlin	AS 79-2	10,00	Martina Hellerich geb. Preuss	Korb	AS 74 m1	10,00
Joachim Eckert	Berlin	AS 57 m2	10,00	Gerhard Hensel	Berlin	AS 49 a	7,50
Jochen Eisfeldt u. Astrid geb. Ludwig	Berlin	AS 60 m/-61 m	20,00	Alfons Henske	Berlin	RG 45 k	15,00
Jürgen Elsholz	München	AS 57 m2	50,00	Angela Herb geb. Leyde	Lorsch	AS 77-1	5,00
Eva Engel	Bad Homburg		30,00	Günter Hertel	Berlin	RG 45 k	20,00
Monika Engel geb. Neumann	Berlin	AS 81-2 a	10,00	Wolfgang Heske	Berlin	AS 56 s2	10,00
Dr. Uwe Engfer	Erzhausen	AS 72 m2	15,00	Dr. Hartmut Heyn	Berlin	AS 59 m1	20,00
Joachim Engler	Bremen	AS 46	10,00	Michael Heyn	Dexheim	AS 58 m2	10,00
Dieter Eppel	Berlin	AS 59 s1	25,00	Dr. Kurt Hilbrecht	Berlin	RG 42 a	10,00
Michael Erfurt	Berlin	AS 80-2 b	15,00	Tecumtha Hilser	Berlin	AS 01	10,00
Dr. Joachim Ernst		ATG 44 b	10,00	Simone Hoehne	Berlin	AS 82-2	10,00
Bernd Fichtenhofer	Berlin	AS 68 s1	30,00	Boris Hoeth	Langerwehe	AS 78-1	25,00
Dr. Manfred Fischer	Berlin	AS 51 a	20,00	Ingo Hoffer	Sankt:IBB	AS 49 b	15,00
Werner Fischer	Berlin	RG 33 rg	20,00	Ralf Ludwig Hoffmann	Toronto	RG 29	100,00
Wolf-Dieter von Frank	Berlin	ATG 42 s	25,00	Dr. Gerhard Hohmeister	Bovenden	RG 39 a	30,00
Wolf-Dieter von Frank	Berlin	ATG 42 s	25,00	Dieter Hohn	Berlin	AS 65 m	10,00
Dieter Franke	Berlin	AS 69 m	4,44	Dr. Peter Huhse	Berlin	AS 47 c	10,00
Günter Franz	Vellmar	AS 59 m1	20,00	Joachim Huske	Holzwickede	AS 51 a	20,00
Manfred Freihube	Berlin	AS 63 m	25,00	Dr. Wolfgang Hutschenreuter	Haslach	ATG 38 g	20,00
Friedbert Freitag	Unterhaching	AS 47 iii	13,00	Dr. Ildar Idris	Gräfelfing	RG 43 a	100,00
Ludwig Fried	Basel	ATG 37 Ug	10,00	Dr. Giselher Ilchmann	Ainring	AS 60 s2	10,00
Joachim Jochen Frisch	Rotenburg	RG 45 I	50,00	Dr. Erich J. Hagendorff	Düren	ATG 39 g	10,00
Hans Joachim Fritzsche	Berlin	ATG 45 g	13,00	Michael Jaeschke	Berlin	AS 67 m	10,00
Werner Garbow	Rotenburg	AS 51 a	15,00	Hans Jeschonneck	Berlin	ATG 45 k	10,00
Dr. Franz Gawenda	Hamburg	AS 49 a	15,00	Hilding Johannesson	Darmstadt	ATG 45 h	15,00
Arne u. Dagmar Gebhardt	Hamburg	AS 61 m/-64 s	20,00	Marianne Johannsen geb. Schirmer	Berlin	AS 57 m1	15,00
Dr. Peter Germershausen	Wolfsburg	AS 53 a1	15,00	Peter Johannsen	Planegg	AS 54 a	10,00
Petra-Claudia Gernoth-Schultz	Berlin	AS 75-1	30,00	Dr. Anke Jordan geb. Bremer	Sottrum	AS 58 s1	10,00
Klaus-Jürgen Gielow	Berlin	AS 55 n	20,00	Dr. Jürgen Jürgens	Berlin	AS 53 a2	10,00
Norbert Giesen	Berlin		10,00	Peter Just	Erding	AS 50 b	10,00
Hans-Bernd Giesler	Hamburg	RG 45 k	25,00	Käthe Justinius	Bad Salzuflen	AS-L	25,00

Irmgard Kagelmann	Berlin	AS-L	10,00	Heinz H. Kühne	Berlin	RG 45 b	10,00
Rainer Kahl	Berlin	AS 74 s1	10,00	Gertrud Kühnhold	Berlin	AS-L	10,00
Günter Kallenbach	Engelskirchen	AS 48 xii	15,00	Karl-Heinz Kürten	Lenggries	AS 49 b	10,00
Manfred Kallenbach	Saarbrücken	AS 51 b	20,00	Bodo Kuhles	Berlin	AS 62 s2	15,00
Hanns-Peter Kallies	Berlin	ATG 45 k	25,00	Jobst Kuhlmeier	Berlin	AS 60 s2	20,00
Helmut Kampe	Meckenheim	RG 45 c	15,00	Peter Kunze	Neuss	AS 51 b	15,00
Joachim Kamratowski	Berlin	AS 49 c	15,00	Carsten Kurth	Berlin	AS 90-1	5,00
Ulrich Karzoninkat	Berlin	AS 65 m	10,00	Joachim Kusch	Berlin	AS 56 m1	20,00
Joachim Kastner	Stuttgart	ATG 45 g	10,00	Diana Kuß	Berlin	AS 95	10,00
Susanne Kaun geb. Zuhr	St. Florian	AS 60 s1	30,00	Jürgen Landess			20,00
Peter Kersten	Berlin	AS 67 s	5,00	C. u. Marianne Lange, Hirlo Wegener			15,00
Henning, Jan, Sigrid u. Thomas Kettner	Berlin	AS00/96/76/74	10,00	Horst Lehmann	Berlin	AS 57 s3	20,00
Günter Kieß	Berlin	RG 45 i	10,00	Prof. Dr. Reimar Leschber	Berlin	AS 47 a	60,00
Dr. Klaus Kinder	Köln	AS 53 a2	20,00	Catrin Liebenamm	Berlin	AS 80-2	15,00
Harald Kinne	Berlin	AS 58 s2	10,00	Günter Liebig	Berlin	AS 47 c	10,00
Joachim Kirchner	Prackebach	RG 45 a	15,00	Werner Lieske	Berlin	RG 26	10,00
Joachim Kirchner	Prackebach	RG 45 a	15,00	Ekkehard Link	Heiligenhaus	AS 80-2	20,00
Dr. Werner Kischkat	Ditzingen	ATG 43 a	10,00	Ute Lucas geb. Müller	Berlin	AS 61 s1	15,00
René Kleeßen	Wesseling	AS 81-1	10,00	Rudolf Maaß	Diepholz	ATG 38 g	15,00
Dietrich Klemke	Berlin	RG 41 c	50,00	Regina Maier geb. Schirra	Berlin	AS 77-1	20,00
Peter Klepper	Berlin	AS-L	20,00	Christoph Majunke	Cuxhaven	ATG 45 c	10,00
Karin Kliemchen geb. Lehmann	Delmenhorst	AS 74 m2	10,00	Klaus Malinowski (für Sven?)	Dornstetten	AS 84 1	10,00
Helmut Klitz	Berlin	AS 55 s2	10,00	Dr. Heinz-Jürgen Mannhardt	Darmstadt	RG 40 a	10,00
Gerth Klöffler	Stutensee	RG 44 a	10,00	Lutz Mannhardt	Mainz	AS 46 vii	20,00
Irma Knief geb. Eckert	Laatzen	AS 57 s1	20,00	Thorsten Manske	Berlin	AS 82-2	10,00
Emrich von Knobelsdorff-Brenkenhoff	Meerbusch	ATG 45 h	11,00	Rudolf Manthey	Hamburg	RG 36 rg	20,00
Jörg Knospe	Köln	AS 60 s2	15,00	Rudolf Manthey	Hamburg	RG 36 rg	20,00
Dr. Horst Hermann Knuth	Worms	AS 55 s1	15,00	Günter Maron	Bad Vilbel	AS 46 vii	25,00
Helga u. Conrad J. Köhler	Berlin	AS 63 m / -97	30,00	Hanshartwig Martins	Berlin	ATG 43 c	20,00
Helga u. Conrad J. Köhler	Berlin	AS 63 m / -97	50,00	Heinz-Walter Massino	Moratuwa	ATG 32 g	20,00
Werner Köhler	Berlin	AS 57 s3	5,00	Ernst Adolf Mast	Berlin	AS 47 a	100,00
Dr. Wolfgang Köhn	Berlin	AS 61 s2	15,00	Jutta Matzner-Eicke	Berlin	AS 57 s1	25,00
Günter Köhn	Berlin	AS 58 s2	20,00	Gerhard Mauer	Mörfelden-Walld.	AS 59 m1	10,00
Verena Koldt	Steinenbronn	AS 88-1	20,00	Michael Maul	Schönewörde	AS 59 m2	10,00
Gerhard Kollrack	Oberursel	AS 49 c	10,00	Horst Maus	Essen	AS 47 c	15,00
Alfred Kopp	Berlin	AS 60 s1	10,00	Manfred Maydorn	Berlin	AS 58 m2	20,00
Dr. Peter Kowalewski	Berlin	AS 59 m1	15,00	Friedrich Mayer	Berlin	RG 44 c	10,00
Wolfg. Kraemer u. Vater Friedrich / StudR	Bonn	ATG 37 ug	10,00	Dr. Ottmar Mechow	Bad Nauheim	ATG 40 rg	25,00
Eberhard Kramer	Berlin	AS 50 c	20,00	Günter Mette	Berlin	RG 42 b	10,00
Eberhard Kramm	Fischingen	RG 41 a	50,00	Anja Michaelis		AS 88-1	20,00
Helmut Kranz	Berlin	RG 34 rg	15,00	Sieglinde Michalik geb. Gietzelt	Frankfurt	AS 69 s	15,00
Utz Krause	Essen	AS 58 s1	10,00	Hans-Joachim Möbius	Karlsruhe	RG 44 c	10,00
Dr. Gert Krebs	Heiligenhaus	RG 45 k	10,00	Franz-Joachim Möller	Wadern	RG 40 a	10,00
Monika Kreich geb. Hamacher	Feldkirchen-W.	AS 68 s1	10,00	Prof. Dr. Hans Mönig	Gundelfingen	AS 47 b	30,00
Wolfgang Kreipe	Berlin	AS 48 xii	10,00	Thomas Mühlbach	Berlin	AS 95	10,00
Heinz Kreuz		RG 33 rg	50,00	Gabriele Müller	Berlin	AS 82-2	30,00
Prof. Bernhard Krol	Ostfildern	ATG 35 g	10,00	Helmut Müller	Weingarten	ATG 45 k	10,00
Bodo Krüger	Erkrath	RG45h/ AS 50c	15,00	Udo Müller	Berlin	AS 83-2	15,00
Dipl. Kfm. Wilfrid Krumm	Bremen	AS 56 m2	20,00	Wolfgang Müller	Berlin	AS 66 m	20,00
Peter Kruse	Hamburg	AS 58 m1	30,00	Annedore Müller geb. Schmidt	Berlin	AS 66 s	15,00
Dr. Peter-Jürgen Kuben	Emmendingen	AS 51 a	30,00	Erich Müller	Berlin	RG 44 b	10,00
Dr. Ing. Peter Kühn	Berlin	AS 47 a	50,00	Klaus Müller	Remagen	ATG 39 rg	20,00

Prof. Viktor Müllerstaedt	Berlin	RG 45 h	20,00	Bernd Rückelt geb. Funck	Erlangen	AS 76-1	60,00
Wolfgang Nachtwey	Berlin	R-KLV	10,00	Inka Saldecki-Bleck	Niederkassel	AS 68 s1	10,00
Knut Neubert	Berlin	AS 67 m	10,00	Jürgen Samel Jun.	Bergheim	AS 55 s2	10,00
Dr. Cosima Neugebauer geb. Ramsbott	Rheda-Wiedenbr.	AS 59 s1	10,00	Karl-Jürgen Sander	München	AS 59 m1	10,00
Helga zugleich f. verst. Kurt Neumann	Bonn	RG 43 a	20,00	Günther Savelsberg	Frankfurt	ATG 39 rg	15,00
Walter Neumann	Zorneding	RG 32	15,00	Gerhard Schaal	Berlin	RG 35 r	10,00
Gerhard Nickel	Berlin	AS 47 iii	20,00	Gerhard Schaal	Berlin	RG 35 r	10,00
Thomas Nicolaus	Berlin	AS 79-2	20,00	Edeltraudt Schaumburg geb. Gruner	Berlin	AS 60 m	10,00
Dr. Ina Nitschke	Berlin	AS 77-1	20,00	Annegret Scheible-Schirra	Kernen	AS 79-2 E1	20,00
Rainer Noack	Berlin	AS 80-2 b	5,00	Joachim Scheppmann	Lüneburg	ATG 43 b	5,11
Petra Pängel geb. Lorenz		AS 89-1 a	20,00	Hubert Schildein	Ratingen	AS 58 s2	10,00
Thomas Pagel	Kappelrodeck	AS 57 s2	10,00	Ina Schlack	Berlin	AS 83-2	10,00
Lord-Astor Pantel	Berlin	AS 71 s1	15,00	Martin Schlaugath	Berlin	AS 90-1	16,27
Thomas Papenfuß	Berlin	AS 73 m1	7,30	Joachim Schlenk	Berlin	ATG 39 rg	15,00
Manfred Pechtold	Berlin	AS 60 s1	30,00	Erneste Schlötke	Berlin	AS 94	10,00
Hubertus Petersen	Westerland	RG 35 rg	10,00	Herbert Schlüter	Berlin	ATG 34 g	10,00
Ralf Petersen	Stuttgart	AS 47 a	25,00	Joachim Schmidt	Perleberg	RG 40 b	20,00
Ralf Petersen	Stuttgart	AS 47 a	25,00	Peter Schmidt	Berlin	AS 49 a	15,00
Gabriele Petrich geb. Drzysga	Berlin	AS 80-2	10,00	Ulrich Schmidt	Mölln	ATG 43 a	15,00
Hartmut Pfeiffer	Berlin	AS 48 a	25,00	Dr. Dietrich Schneider	Berlin	AS 56 m1	10,00
Klaus Pfitzner	Berlin	AS 53 a1	5,00	Brigitte Scholl geb. Arndt	Frankenberg	AS 57 m1	15,00
Prof. Dr. Gerhard Piefke	Darmstadt	ATG 38 g	10,00	Frank Schostag	Berlin	AS 75-2	15,00
Klaus Piper	Hannover	AS 50 c	20,00	Erik Schrader	Berlin	AS 92-1	15,00
Dr. Kasimir Pirwitz			15,00	Jörg Schrader	Bonn	AS 61 s2	15,00
Hans-Georg Pitzer	Berlin	AS 49 a	20,00	Arno Schröder	Berlin	AS 79-2	10,00
Werner Plaetke	Berlin	AS 55 n	10,00	Helmut Schröder	Unterschleißheim	AS 54 c	15,00
Manfred Plaumann	Cuxhaven	AS 47 a	50,00	Manfred Schröder	Berlin	AS 61 m	10,00
Richard Plitzkow	Berlin	AS 51 b	20,00	Lutz Schröter	Berlin	AS 60 m	20,00
Elke Podzuweit-Chippe	Berlin	AS-L	10,00	Gerd Schuchardt	Berlin	AS 69 m	20,02
Rüdiger Pohl	Berlin	AS 79-2	20,00	Carl-Ludwig Schulz	Berlin	RG 42	20,00
Alois Polıtowski	Berlin	RG 45 g	20,00	Georg Schulz	Brandenburg	AS 79-2	10,00
Ernst Polke	Berlin	RG 45 h	10,00	Karsten Schulz	Berlin	AS 73 m	10,00
Horst Dieter Präse	Berlin	ATG 45 k	10,00	Manfred Schulze	Berlin	AS 79-2	5,00
Hans Friedrich Pülz	Hofbieber	RG 32-2	100,00	Dr. Reinhold Schulze	Berlin	AS 48 iii	20,00
Willy Pütz	Berlin	RG 18	30,00	Irmgard für verst. Dr. Hans Schuster	Planegg	ATG 33 g	100,00
Reinhard Radtke	Meckenheim	AS 65 m	10,00	Gerhard Schwarz	Frankfurt	RG 42 a	20,00
Gerhard Raschdorf	Bad Salzufflen	RG 36 rg	20,00	Richard Schwencke	Berlin	AS 58 s1	26,00
Peter Rathschek	Düsseldorf	AS 61 s2	50,00	Joachim Schwidetzky	Berlin	AS 51 b	10,00
Joachim Rautenberg	Hamburg	AS 54 ?	10,00	Monika Seeliger geb. Schroer	Berlin	AS 79-2	10,00
Holger Rehfeld	Berlin	AS 62 m	10,00	Monika Seeliger geb. Schroer	Berlin	AS 79-2	10,00
Just Reinhold	Berlin	AS 51 b	25,00	Michael Siefert	Berlin	AS 73 s2	10,00
Karin Reinholz geb. Blatt	Berlin	AS 76-1	25,00	Eva Siems geb. Maßmann	Berlin	AS 57 m1	10,00
Klaus Rennefeld	München	ATG 43 b	15,00	Dr. Wolf-Jürgen Sievers	Berlin	AS 65 m	15,00
Paul Renz	Toronto	RG 43 a	30,00	Oliver Skarupa	Berlin	AS 83-2	10,00
Dr. Fritz Richter	Berlin	RG 37 u o	25,00	Dietrich Soeder	Rengsdorf	ATG 43 c	20,00
Regina Richter geb. Lehmann	Berlin	AS 71 m	15,00	Jürgen Spätlich		AS 58 s1	10,00
Jürgen Römhild	Kleinmachnow	AS 57 s3	10,00	Hans-Walter Sponner	Hamburg	ATG 45 b	23,45
Horst Rohde	Bonn	AS 51 a	20,00	Dietmar Stadler geb. Beye	Bremen	ATG 45 g	10,00
Jürgen Rosztok	Otzberg	ATG 45 g	10,00	Klaus Staratzke	Hamburg	AS 58 s1	20,00
Kurt Roth	Berlin	AS 49 b	10,00	Peter Jürgen Starke	Immenstaad	AS 57 s2	25,00
Gesine Roth-Hübner	Berlin	AS 58 m1	10,00	Peter Starke	Hamburg	AS 50 c	5,00
Heinz Rouvaire	Berlin	AS 58 s2	10,00	Dr. Hans-Bruno Steffens	Winsen	ATG 43 c	15,00

Manfred Steiner	Essen	AS 54 b	15,00
Hans-Joachim Stelse	Stuttgart	AS 63 s2	20,00
Gerd Stockmann	Bergisch Gladb.	AS 59 s2	10,00
Prof. Dr. Ludwig Stoll	Neu-Isenburg	AS 46 vii	20,00
Ronald Stolze	Lindow	ATG 45	10,00
Gerhard Stolzenberg	Bad Arolsen	ATG 44 c	10,00
Günther Straßmeier	Berlin	ATG 45 g	15,00
Dr. Reinhard Strauss	Wiesbaden	AS 72 m1	10,00
Dr. Detlev Struck	Berlin	AS 72 m1	10,00
Dieter Strunz	Berlin	AS 51 b	5,00
Jürgen Stüker	Berlin	AS 55 s2	25,00
Dr. Günter Suttinger	Potsdam	ATG 34 g	10,00
Dr. Walter Sydow		RG 41 a	10,00
Jochen Synwoldt	Northeim	ATG 43 b	15,00
Achim Thielemann	Stadthagen	AS 49 a	15,00
Hartmut Thiemann	Güntersleben	RG 45 h	15,00
Dr. Günter Thomascheck	München	ATG 37 ur	20,00
Wolfgang Thurein	Berlin	AS-L	10,00
Werner Todtenhausen	Berlin	ATG 43 a	20,00
Dr. Karl Trenks	Hagen	RG 38 a	25,00
Heinz Trümner	Berlin	AS 51 b	10,00
Daniel Trumbach geb. Melchert	Berlin	AS 90-1	20,00
Wolf-Dieter Tuchel	Berlin	R-KLV	20,00
Knut Ulbrich	Berlin	AS 80-1b	15,00
Günter Ulrich	Dreieich	RG 31-1	20,00
Christiane Urbanski geb. Schädel	Berlin	AS 70 s2	10,10
Johannes Vogel	Berlin	ATG 45 h	20,00
Sigurd Voigt	Berlin	AS 57 s3	10,00
Udo Vollmüller	Geesthacht	AS 57 s2	25,00
Dr. Günter Waegner	Gütersloh	ATG 45 h	20,00
Marion Warminski	Pretoria	AS 80-2	10,00
Heinz C. Weber	Bindlach	AS 49 c	20,00
Horst Weber-Rhody	Berlin	AG 23	15,00
Werner Weidler	Sankt Augustin	ATG 37 g	20,00
Antje Weidner geb. Herker	Berlin	AS 60 s1	10,00
Hans-Joachim Weinert	Heinzenhausen	AS 57 s2	10,00
Dr. Erwin Weller	Berlin		30,00
Hans-Georg Wendland	Sonthofen	ATG 45 g	10,00
Egon Wennemede	Berlin	ATG 39 rg	10,00
Dietrich Wenzel		AS 56 s1	10,00
Niels Westphal	Berlin	AS 57 s2	10,00
Dr. Günter Wetzels	Berlin	AS 58 m2	30,00
Alfred Weymann	Mannheim	ATG 44 c	10,00
Klaus-Dietrich Wiedemann	Berlin	ATG 42 s	10,00
Reinhard Wiehle	Röthenbach	AS 59 m1	10,00
Herbert Wien	Berlin	AS 47 iii	15,00
Dorothea Wilcken geb. Müller	Berlin	AS 74 s1	5,00
Prof. Dr. Jörg M. Wills	Siegen	AS 56 s2	25,00
Dr. Wolfgang Winkler	Berlin	AS 60 s2	20,00
Günther Wissing	Berlin	AS 57 s2	10,00
Michael Wlaka	Friedrichshafen	AS 63 m	25,00

Catrin Zerowsky	Berlin	AS 85-1	5,00
Eberhard Zettier	Berlin	AS 51 b	10,00
Günter Zielke	Berlin	RG 41 a	5,11
Dr. Peter Zilz	Darmstadt	RG 45 I	50,00
Michael Zimmer	Berlin	AS 57 m1	20,00
Heléne Zimmermann	Berlin	AS-L	15,00
Erich Zipfel	Berlin	AS 53 a2	20,00
Johann Peter Zwingert	Wallertheim	AS 72 m1	5,00
Summe			7.210,91 Euro

Abrechnung

Anfangsbestand

Übertrag lt. Abrechnung in der NF 78, Seite 67 19.126,05 Euro

Ab: Ausgaben für:

Druck der NF 78	3.641,62 Euro	
Versand der Hefte (Auftragsarbeit durch Firma)		
(Sendungen konfektionieren, Infopost auffüllen und bei der Post aufliefern)	651,58 Euro	
Porto zur Versandaktion	2.725,34 Euro	
zusätzliche Portokosten		
(Rück-/Nachsendungen, Ifd. Schriftverkehr)	79,00 Euro	
Kontoführungsentgelte	96,95 Euro	
Überweisungsvordrucke	25,60 Euro	
Ausgaben für sonst. Büroaufgaben	14,55 Euro	
Überweisung von Einzahlungen mit dem Verwendungszweck „Förderverein“ an den Förderverein	40,00 Euro	
Summe der Ausgaben	7.274,64 Euro	-7.274,64 Euro

Zu: Einnahmen

Zinsgutschrift für 2003	396,35 Euro	
(abzügl. Zinsabschlagsteuer + Soli)	125,45 Euro	270,90 Euro
Einzahlungen m. Verwendungszweck „Förderverein“		40,00 Euro
Spenden (siehe Einzelaufstellung in diesem Heft)		7.210,91 Euro
Endbestand (der für die Herausgabe der NF 79 verbleibt)		19.373,22 Euro

Der Endbestand verteilt sich wie folgt auf die Konten:

a) Postspargbuch Nr. 2 58.757.438 8 der Askanischen Blätter	18.790,52 Euro
b) Girokonto Postbank Berlin, Konto-Nr. 3585103	582,70 Euro

Die beiden letzten Beträge stimmen mit dem in dem im Postspargbuch bzw. Kontoauszug Nr. 40/03 vom 12.11.2003 der Postbank Berlin, Konto-Nr. 3585103 jeweils einzeln nachgewiesenen Kontostand überein. Die Ausgaben sind belegt.

Die letzte Seite

Schon alte griechische Dichter wussten zu lehren:

Es lebt nur der, der lebend sich am Leben freut. (Menander, 342 - 291 v. Chr.)

*Wir wünschen allen A skaniern und ihren A ngehö-
rigen sowie allen anderen Lesern dieses H eftes ein
gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues J ahr.*

*Die nächste A usgabe der A skanischen B lätter
soll im Dezember 2004 erscheinen.*

IBAN und BIC für internationale Überweisungen

Wir haben die Angaben zur Bankverbindung der Askanischen Blätter um die IBAN und die BIC ergänzt.

Die IBAN ist die Kontonummer entsprechend internationalem Standard für grenzüberschreitende Überweisungen, die BIC der international standardisierte Bank-Code, also so etwas wie die Bankleitzahl.

Innerdeutsch verwenden Sie also wie bisher Kontonummer und Bankleitzahl, inner-europäisch IBAN und BIC.

Vorteil: EU-interne auf Euro lautende Überweisungen mit IBAN und BIC müssen laut der EU-Verordnung 2560/2001 seit dem 1. Juli genauso viel kosten wie innerstaatliche Überweisungen. Bei der Bank der Askanischen Blätter sind sie damit kostenlos.

Tipps aus der Leserschaft für internationale Überweisungen, insbesondere von außerhalb der EU, nehmen wir gern entgegen und werden sie auf der Homepage der Askanischen Blätter veröffentlichen.

rj

Herausgeber: Hajo Grohmann, Robert Joop, Günter Neumann

Anschrift: Askanische Blätter bei Günter Neumann,
Helmstedter Straße 4, 10717 Berlin

Telefon: +49 30 218 41 19

e-mail: redaktion@askanische-blaetter.de

homepage: <http://www.askanische-blaetter.de>

Bankverbindung: Askanische Blätter, 10779 Berlin
Postbank NL Berlin, Kto.-Nr. 35 85 103, BLZ 100 100 10
IBAN: DE37 100 100 10 00035 85 103 ; BIC: PBNKDEFF

Druck und Versand: Westkreuz Druckerei Ahrens KG Berlin/Bonn

ISSN 0936-2258